

MARIANISCHE MÄNNERKONGREGATION

MARIÄ VERKÜNDIGUNG AM BÜRGERSAAL ZU MÜNCHEN

SODALEN-BRÜCKE



SODALEN-BRÜCKE

Ausgabe 2/2022

VORWORT	1
AKTUELLES Unerreichter Meister – Krippenkünstler Theodor Gämmerler Jahreskrippen Hauptfest 2022 Predigt zum Hauptfest 2022 – Erzabt Dr. Korbinian Birnbacher OSB	7
WALLFAHRTEN UND BEGEGNUNGEN Wir ziehen zur Mutter der Gnade – Wallfahrt nach Altötting	25
KUNST UND MUSIK IN DER BÜRGERSAALKIRCHE Die Schöpferin der PRM-Büste – Vor 25 Jahren starb Barbara von Kalckreuth	
Pater Kern SJ verabschiedet – Langjähriger Kirchenrektor von St. Michael	
Krippenausstellung bis Freitag, 6. Janaur 2023	52 52 53 53
SCHLUSSGEBET	54

Titelbild: Präfekt der MMK gratuliert em. Papst Benedikt XVI. zu Jubiläen

Liebe Sodalen, liebe Leserinnen und Leser, liebe Freunde und Förderer der Marianischen Männerkongregation,

Helfen macht glücklich! Nächstenliebe mag auf manche altertümlich wirken, doch gerade in Krisenzeiten kann sie etwas bewirken, das die Gesellschaft und die Kirche ganz besonders brauchen. Viele Menschen in Deutschland setzen sich freiwillig und

unentgeltlich für das Gemeinwohl ein.

Ehrenamtliche tun Gutes von Herzen und unterstützen dort, wo sie am meisten gebraucht werden. Ehrenamtliche Hilfe verbindet Menschen, ganz egal woher sie kommen. So schafft Ehrenamt Zusammenhalt und überwindet Grenzen. Wer sich ehrenamtlich engagiert, geht Herausforderungen und Probleme aktiv an. Dies birgt bisweilen sogar persönliche Risiken, so etwa in Zeiten der Corona-Pandemie. In jedem Fall setzen Ehrenamtliche ihre Zeit, ihre Energie, ihr Können und ihre Zuwendung ein, um die Welt ein bisschen besser zu machen. Damit machen sie den Unterschied aus!

Den Ehrenamtlichen der MMK dankten wir heuer mit einem schönen Ausflug zu unseren Freunden, den Bene-



diktinern in Kloster Ettal, und mit einem wunderbaren Gottesdienst in der dortigen Basilika. Denn sie alle sind und bleiben eine feste Stütze unserer Gemeinschaft und unserer Kirche.

Auch unsere langjährigen Sodalen betreuen wir und

ehren sie an ihren Festtagen. So konnten wir Papst em. Benedikt XVI. zu seinem 35-jährigen Jubiläum als Ehrensodale der MMK und zu seinem 95. Geburtstag persönlich in Rom gratulieren. Ebenso konnten wir wieder unseren zahlreichen Jubilaren an unserem Hauptfest im Beisein von Erzabt Korbinian Birnbacher OSB aus Salzburg unsere Glückwünsche aussprechen. Sogar das Haus Wittelsbach war beim diesjährigen Hauptfest durch SKH Herzog Franz vertreten, für uns eine große Ehre.

Ich wünsche Ihnen beim Lesen dieser Ausgabe viel Freude und für die kommende Zeit viel Kraft.

Herzlichst Ihr Reiner von Solemacher, Präfekt



Unerreichter Meister

Krippenkünstler Theodor Gämmerler

Die Jahreskrippe in der Unterkirche des Bürgersaals ist 75 Jahre alt. 1947, als München noch geprägt war von den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs, beauftragte die Marianische Männerkongregation den Kunstmaler Theodor Gämmerler mit der Errichtung einer kompletten Jahreskrippe. Zusammen mit seiner Frau Wilgefort Gämmerler geborene Kolmsperger, die für Textilien und Kostüme sorgte, betreute er die Krippe bis 1968. Seither pflegen wechselnde Krippenbauer diesen geschlossenen Fundus. Derzeit richten Maximilian Gumpp, Thomas Huber und Annette Krauß die Szenen ein. Zum 75-jährigen Bestehen sind im Museum des Bürgersaals bis einschließlich 6. Januar 2023 ausgewählte Dokumente, Szenenfotos, gemalte Kulissen und Requisiten der Krippe ausgestellt. Und aus Anlass des 50. Todestages Gämmerlers plant das Bezirksmuseum Dachau die Ausstellung "Bayerische Krippenkunst – Theodor Gämmerler und seine Zeit", die von Oktober 2023 bis April 2024 zu sehen sein wird. akr Zu Beginn des 20. Jahrhunderts dümpelten die meisten öffentlichen Krippen in München vor sich hin und beanspruchten kein großes künstlerisches Können für sich. Ja, sie wurden sogar als Schauerkabinette betrachtet, unter anderem aufgrund ausgestopfter Tiere, was zum Beispiel für die Kirchenkrippe in St. Michael zutraf. Eine Gruppe von Krippenbegeisterten setzte es sich zum Ziel, diesen Status zu ändern. 1917 kam es zur Gründung des Münchner Krippenvereins. Ein Gründungsmitglied war Theodor Gämmerler einer der führenden bayerischen Krippenbauer des 20. Jahrhunderts.



Wilgefort und Theodor Gämmerler beim Vorbereiten der Figuren

Foto: Archiv



Flucht nach Ägypten - Szene von Theodor Gämmerler

Foto: Archiv

Geboren am 16. Oktober 1889 als Sohn eines Bucheinbandkünstlers wurde er schon als Kind künstlerisch geprägt. Nach der Kunstgewerbeschule durchlief er die Kunstakademie und wurde Kunstmaler. Unter Anleitung des Bildhauers Prof. Hans Georg Gräßl lernte er das Schnitzen. Während des Studiums knüpfte er Kontakte zu Münchens Marionettentheatern, die bezüglich seines Krippenstils von großer Bedeutung wurden. Eine ebenso kunstsinnige Ehefrau fand er in Wilgefort Kolmsperger, ihrerseits aus einer Kunstmalerfamilie stammend, die er am 20. Mai 1920 heiratete. Die Ehe bleibt kinderlos.

In seiner Wohnung in der Schellingstraße gab es ein eigenes Marionettentheater, in dem sogar Opern aufgeführt wurden. Schon von Jugend an interessierte er sich für Krippen und entwickelte ein Gespür, mit seinen Inszenierungen die Betrachter in den Bann zu ziehen. Es verwundert nicht. dass ihm 1925 auf Empfehlung von Prälat Michael Hartig der Auftrag erteilt wurde, die Gestaltung der großformatigen Krippe in St. Michael zu übernehmen. Wie oben erwähnt, wurde diese Krippe, die ihre Anfänge im 16. Jahrhundert hat, mehr belächelt als bewundert. Vergleicht man die Fotos chronologisch, erkennt man, wie sich Gämmerlers Stil entwickelte:



Waren die Szenen anfangs überladen, so reduzierte er kontinuierlich seine Inszenierungen auf wenige Figuren und eine abstrahierte Landschaft. Seine Kenntnisse aus dem Bühnenbau erleichterten ihm das Aufstellen der riesigen Kulissen, mit denen ein Raum von 7 m x 5 m x 3,8 m Größe gefüllt werden musste. Die Figuren rückte er in den Mittelgrund, was zu einer weiteren Zentralisierung führte. Durch geschickte Lichtführung perfektionierte er seine Krippen. Deren Beliebtheit



Verkündigung an Maria

Foto: Archiv

mag auch durch den "deutschen" Stil, wie er ihn selbst bezeichnete, zu erklären sein, wodurch er sich von der orientalischen Krippe abgrenzte. Leider wurden durch die Bombardierung im Zweiten Weltkrieg sämtliche Kulissen zerstört. Der Großteil der Figuren konnte gerettet werden.

Sein zweiter großer Auftrag, mit dem Gämmerler bekannt wurde, war die Jahreskrippe in der Unterkirche des Bürgersaals. Nachdem er 1947 anfangs die Krippe mit Leihgaben eigener Figuren bestückte, richtete er über die Jahre hinweg ein komplettes Krippentheater ein. Dazu gehörten neben einem Kuppelgewölbe eine ausgefeilte Beleuchtungstechnik mit einer Vielzahl an Scheinwerfern und Projektoren, mit denen er jegliche Stimmung zaubern konnte. Zahlreiche Ausstattungsgegenstände und eine trickreiche Kulissentechnik ließen Landschaften, Innenräume und Städte entstehen.

Kennzeichnend sind seine Figuren: Sie sind mit etwa 25 cm Größe wesentlich leichter zu handhaben als die 1,20 m großen Figuren in St. Michael. Als bewegliche Figuren mit Kugelgelenken ist jede Bewegung anatomisch korrekt ausführbar. Anfangs schnitzte Gämmerler die Figurenteile selbst, später ließ er sich Rohlinge von Josef Hien



Anbetung der Könige "Sie sahen das Kind und Maria, seine Mutter; da fielen sie nieder und huldigten ihm". Matthäus 2,11

anfertigen, die er nach seinen Vorstellungen veränderte. Echte Kunstwerke in Miniatur sind die austauschbaren Kleider, die Gämmerlers Ehefrau Wilgefort anfertigte. Diese Gewänder bilden zusammen mit den Architekturteilen, gemalten Setzern (Kulissen), Figuren und Finimenti einen stilistisch geschlossenen Fundus der Jahre 1947 bis 1968, der zum Großteil erhalten ist.

Gämmerler überließ keine Inszenierung dem Zufall. Er fertigte Skizzen an, baute Modelle und hatte später in der Wohnung am Petersplatz eine Bühne, auf der er die Szenen probestellte. Er sah sich als universalen Krippenkünstler: Regisseur, Lichttechniker, Bühnenbildner, Requisiteur und Kos-

tümbildner in einer Person. Leider kümmerte er sich nicht – möglicherweise aus Angst, einen potentiellen Konkurrenten großzuziehen – um die Ausbildung eines Nachfolgers, der sein Erbe antreten hätte können. Seine letzten Jahre verbrachte er in Schönbrunn bei Dachau, wo er am 15. April 1973 verstarb. Nach seinem Tod erstrahlte die Bürgersaalkrippe nie wieder in ihrem vollen Glanz.

Nur zu wenigen Krippenbauern hielt der ansonsten gesellige Gämmerler regen Kontakt. Hauptsächlich stand er in enger Beziehung zu Karl Otto Schimpf aus Offenburg (genannt KOSO), für den er etliche Krippen schuf. Über ihn erreichten Gämmerler weitere Aufträge aus dem Schwarzwald. Ein guter Freund aus München war Benefiziat Hans Schäfer, der die Fotografien der Krippen anfertigte, ohne die nur wenig von Gämmerlers Inszenierungskunst nachvollziehbar wäre. Als Gämmerler-Schüler galten Pfarrer Josef Radecker (Haar) und Egon Stähler (Mindelheim), die in seinem Stil eigene Jahreskrippen schufen. Neben seinen Krippen in St. Michael und im Bürgersaal sind noch einige Krippen erhalten, beispielsweise der Krippenaltar in Walldürn, Krippen in Offenburg, Schramberg und Umgebung, Dachau, Bad Tölz oder im Stadtmuseum München.

Das Stück "Heilige Nacht" entstand unter Gämmerlers Anleitung im Tölzer Marionettentheater, wo es weiterhin aufgeführt wird und einen Blick in Gämmerlers Weihnachtsvorstellung gewährt. Für die "Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst" malte er mehrere Bilder. Er war als künstlerischer Leiter verantwortlich für die erfolgreiche Münchner Krippenausstellung 1927. Anlässlich der Weihnachtsfeiern des Krippenvereins inszenierte er lebende Krippenbilder, musikalisch umrahmt. Es würde den Rahmen sprengen, alle seine Werke zu erfassen, dieser Aufsatz soll aber einen Einblick in sein vielseitiges Schaffen geben.

Gämmerler galt und gilt immer noch als der "bayerische Krippenpapst", der unerreicht über den bayerischen Krippenbauern steht und über sie wacht. Sein Gespür für detaillierte Reduktion auf das Wesentliche wird weiterhin Vorbild für viele Krippenbauer sein. Zwar ist sein Können unerreichbar, aber er inspiriert immer noch nachfolgende Krippengenerationen.

Thomas Huber

Nachdruck aus: 100 Jahre Münchner Krippenfreunde, hrsg. von Otto Seidel, München 2017, S. 27–29



Marianische Männerkongregation Mariä Verkündigung am Bürgersaal zu München Immerwährender Krippen-Kalender

Redaktion und Fotos: Annette Krauß, www.annette-krauss.de Auswahl der Heiligen nach

www. namenstage.katholisch.de 1. Auflage 2015, 28 Seiten, 12 farbige Abbildungen Preis: 5.00 Euro

In der Informationsstelle/Andenkenladen der Bürgersaalkirche (Vorraum der Krypta) erhältlich.

E-Mail: mmk@mmkbuergersaal.de www.mmkbuergersaal.de

Jahreskrippen

Die Darstellung der weihnachtlichen Szene in Bethlehem durch kleine Figuren in einer passenden Umgebung nennt man die Krippe, wohl in dem Sinne, dass Jesus in einem Stall geboren und – wie das Lukasevangelium sagt – in eine Krippe gelegt wurde.

In demselben Format: nämlich kleine Figuren in einer künstlichen Landschaft, kann man aber auch andere Szenen aus dem Leben Jesu darstellen. So kann man eigentlich das ganze Evangelium in verschiedenen Szenen vor Augen führen und dabei auch dem Verlauf des Kirchenjahres folgen. In diesem Fall kann man dann auch von "Jahreskrippen" sprechen. So können diese Jahreskrippen wunderbar die Predigten an den verschiedenen Sonntagen ergänzen.



Mariä Heimsuchung

"Elisabeth wurde vom Heiligen Geist erfüllt und rief: 'Gesegnet ist die Frucht deines Leibes:" Lukas 1,41-42

Krippen erfreuen uns also nicht nur zur Weihnachtszeit, sondern das ganze Kirchenjahr hindurch. Ein wenig erinnern die Darstellungen auch an die "biblia pauperum" der alten Zeiten, in der bildhafte Darstellungen den Gläubigen die Geschichten des Evangeliums leichter nahebringen konnten als gelehrte Bücher.

Und noch etwas können uns diese Jahreskrippen sagen: Jesus ist nicht nur einmal, also damals in Bethlehem im Lande Juda geboren worden, sondern er wird immer wieder neu geboren in allen Regionen der Welt, wo Menschen ihn einladen und bei sich einlassen. Und dann erscheint dieser Jesus auch nicht mehr als ein jüdisches Kind und als jüdischer Rabbi, sondern tritt in der Tracht jenes Volkes auf, das ihn eingeladen hat, und auch in einer Umgebung, die der jeweiligen Gegend gleicht oder doch an sie erinnert. Solche Jahreskrippen müssen die Szenen des Evangeliums auch nicht historisch zeigen, als wären sie einmal vor 2000 Jahren geschehen. Die Krippenbauer dürfen sie getrost in unsere Zeit hineinstellen oder auch in eine Zeit, die noch nicht lange vergangen ist.

Und da kann es dann schon geschehen, dass auch unser seliger Pater Rupert Mayer in einer solchen Krippe auftaucht. Ja, wir können noch einen Schritt weiter gehen: Auch manche Szenen aus dem Leben des Rupert Mayer – der ja nach unserer Überzeugung ein anderer Christus war – werden nach dem Format einer solche Jahreskrippe erzählt.

Ein Rückblick auf die Bürgersaal-Krippe in den letzten Jahren zeigt viele schöne Szenen aus der Hl. Schrift. dem Alten wie dem Neuen Testament. aber auch solche aus dem Leben des seligen Pater Rupert Mayer. Mit viel Liebe und Kunstfertigkeit wurden diese Szenen aufgebaut, gilt es doch, die Menschen bei einem Besuch in der Unterkirche daran zu erinnern, dass die verschiedenen Darstellungen der Krippe sie auf dem Weg ihres Lebens begleiten möchten. Die Krippe möchte über die Weihnachtszeit hinaus uns Botschaften mit in den Alltag geben: Bei einem kurzen Innehalten vor der jeweiligen Krippendarstellung kann man sich fragen: Was und wie versuche ich in meinem Leben die hier verkiindete Botschaft umzusetzen?

Folgende Erklärung zur Krippe im Bürgersaal findet sich in etwas veränderter Form im Internet-Auftritt der MMK: "Die Krippe in der Unterkirche wurde 1947 als Jahreskrippe von Theodor Gämmerler (1889–1973) be-



Todesstunde von Pater Rupert Mayer († 1.11.1945) "Herr, was Du willst, das nehm ich hin, und was Du willst, ist mir Gewinn. Genug, dass ich Dein Eigen bin."

gründet. Der akademische Kunstmaler fertigte sämtliche Architekturteile und Kulissen sowie zusammen mit dem Bildhauer Joseph Hien (1925–2017) aus Ottobrunn die geschnitzten Figuren mit Kugelgelenken sowie ausdrucksstarken Gesichtern und Händen. Ehefrau Wilgefort Gämmerler nähte passgenau die Kleider der Figuren. Bis 1968 wirkte Gämmerler als hiesiger Krippenpfleger, er selbst bezeichnete seinen Stil als 'deutsch' oder 'klassisch'. Danach gab es verschiedene Nachfolger, die die Krippe

betreuten. So bauten ab Februar 2013 Annette Krauß und Klaus Schießler die Szenen, seit Juni 2015 betreuen Annette Krauß und Maximilian Gumpp die Krippe, seit September 2020 ist auch Thomas Huber Mitglied des Krippenteams ...". Sowohl die Szenen aus der Hl. Schrift wie die aus dem Leben des seligen Pater Rupert Mayer sind immer eine schöne Einladung zum Innehalten und Beten mit eigenen Worten.

P. Peter Linster SJ. Präses



Hauptfest 2022

Nachdem das Hauptfest coronabedingt in den vergangenen beiden Jahren gänzlich ausgefallen ist oder nur in einer "Sparversion" gefeiert werden konnte, war es heuer wieder möglich, alle Register zu ziehen. Bereits die Ankündigung in der "Sodalen-Brücke" ließ Großartiges erahnen. Der unermüdliche Mesner Markus Jost verlieh mit seinem in zarten Pastellfarben gestalteten Blumenschmuck

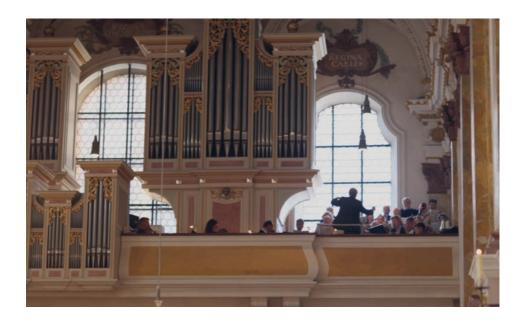
dem lichtdurchfluteten Raum eine edle Note. In der ersten Bankreihe hatte er einen Platz mit einem roten Tuch eingedeckt, gleichsam als Loge für den hohen Ehrengast des Tages, Herzog Franz, den Chef des Hauses Wittelsbach, der Ehrensodale der Männerkongregation ist und der dem Festgottesdienst und dem anschließenden Mittagessen im Augustiner-Stammhaus beiwohnte.





Nach dem festlichen Einzug der Zelebranten samt Altardienst über die Unterkirche von hinten und dem gemeinsamen intonierten Lied "Gott ist dreifaltig einer" begrüßte Präses Pater Peter Linster SJ den Hauptzelebranten Erzabt Korbinian Birnbacher OSB aus dem Stift St. Peter in Salzburg. Die Erzabtei St. Peter blickt als ältestes Kloster im deutschen Sprachraum auf eine ungebrochene Kontinuität im Herzen der Salzburger Altstadt zurück. Seit 696 leben, beten und arbeiten dort Mönche.

Der Fest-Chor und das -Orchester brachten unter der bewährten Leitung von Konsultor und Musikdirektor Prof. Michael Hartmann die wunderbare Krönungsmesse von W.A. Mozart zur Aufführung. Ein schöneres musikalisches Geschenk hätte Prof. Hartmann den Gottesdienstbesuchern nach all den Entbehrungen in Sachen Kirchenmusik in der Coronazeit nicht machen können. Ein wahrer Ohrenschmaus, gesungen und musiziert auf höchstem Niveau. Sehr wahrscheinlich wurde die Messe für den Ostergottes-



dienst 1779 am Salzburger Dom, der auf den 4. April fiel, komponiert. Charakteristisch für diese Messe sind die sinfonischen Elemente. Solostimmen und Chor werden sehr deutlich voneinander getrennt. Eine besondere Bedeutung fällt auch der Oboe zu.

In seiner Predigt zum Dreifaltigkeitssonntag ging Erzabt Korbinian auch auf das große soziale Engagement der Männerkongregation ein und zeigte sich davon nach eigenen Worten "tief beeindruckt". Beeindruckend war auch, dass alle Ministranten- und Lektorendienste im Festgottesdienst von Sodalen mit unübersehbarer Würde vorgenommen wurden – Sodalen, die auch das Jahr über sehr gewissenhaft und treu ihren Dienst am Altar tun.

Zum feierlichen Schlusssegen, erteilt von Erzabt Korbinian, holte Pater Linster begleitet von zwei Ministranten mit Leuchtern das Pater-Rupert-Mayer-Reliquiar aus der Nische unter dem monumentalen Kreuz gegenüber der Kanzel zum Volksaltar. In den Segen war auch das Lieblingsgebet von Pater Mayer integriert. Was dann passierte, sorgte bei manchem Kirchenbesucher für feuchte Augen. Der Chor, fein begleitet vom Orchester, stimmte auf sehr feierliche Art und

Weise die Bayernhymne an. Und nachdem der Text der Bayernhymne ins neue Gotteslob Eingang gefunden hat, sangen alle Anwesenden voller Inbrunst mit. Ein würdiger und passender Abschluss für einen sehr, sehr erbaulichen und berührenden Festgottesdienst in Anwesenheit der Königlichen Hoheit. Einziger Wermutstropfen war, dass heuer keine neuen Sodalen in die Männerkongregation aufgenommen werden konnten. Wäre doch gerade das spirituelle Angebot am Bürgersaal eine

große Chance für Männer jeden Alters, dem persönlichen Glauben in unserer bedrängten Zeit ein Gesicht zu geben.

Das gemeinsame Mittagessen fand im Anschluss im Augustiner-Festsaal statt. Bürgersaal und Augustiner, eine gelungene Kombination von Kirche und Wirtshaus, die selbst in der modernen Millionenstadt München noch Tradition hat und gepflegt wird. Hier war dann auch ausreichend Zeit für Gespräche und zum gemeinsamen



Begrüßung von Präfekt Frhr. von Solemacher im Augustiner-Festsaal



Austausch gegeben, bevor Präfekt Reiner von Solemacher sage und schreibe 50 Jubilare ehrte, die der Männerkongregation über Jahrzehnte, ja ein Sodale sogar schon 70 Jahre, angehören - ein Zeichen von beeindruckender Kontinuität, die in unserer kurzlebigen Zeit zur Seltenheit wird. Nach der Ehrung bedankte sich Konsultor Wolfgang Müller mit bewegten Worten bei allen, die zum guten Gelingen des Festtages beigetragen haben und überreichte den beiden Hauptverantwortlichen der Kongregation, Präfekt von Solemacher und Präses Pater Linster, ein kleines Präsent als Danke-



Dankesrede von Konsultor Wolfgang Müller

schön. Er schloss seinen Dank mit den Worten: "Ich wünsche uns, dass wir unsere MMK als eine echte Gemeinschaft verstehen und erleben dürfen, in der alle Platz haben und in der ein Klima der Geborgenheit und der gegenseitigen Wertschätzung zu verspüren ist – ein Klima, in dem sich das Wirken des Hl. Geistes entfalten kann, den unsere so aus den Fugen geratene Zeit und Welt so dringend braucht. Gebe uns dazu der selige Pater Rupert Mayer seinen Segen."

Abgerundet wurde der Festtag mit einer festlichen Andacht in der Kirche. zelebriert von Erzabt Korbinian und noch einmal garniert mit ergreifender Musik. Nach dem Eingangslied "Maria dich lieben" trug Mesner Markus Jost die Lesung vor. Als Thema seiner Festpredigt hatte Pater Linster die Präfation zum Fest "Maria, Mutter der Kirche" gewählt. Erst Papst Franziskus hat in den Römischen Generalkalender einen neuen Gebotenen Gedenktag für dieses Fest eingefügt, das jedes Jahr weltweit am Pfingstmontag gefeiert werden soll. In Deutschland gibt es allerdings eine besondere Regel, da an diesem Tag nochmals Pfingsten als "zweiter Feiertag" gefeiert wird und der Pfingstmontag ein gebotener Feiertag ist. Somit kann in den deutschen Bistümern am



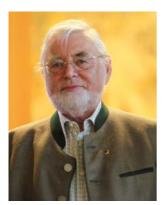
Pater Peter Linster SJ Präses



S.K.H. Herzog Franz von Bayern Ehrensodale



Reiner Frhr. von Solemacher Präfekt



Dieter Jokisch 65 Jahre Sodale



Prof. DDr. Michael Hartmann Musikdirektor – 20 Jahre Sodale



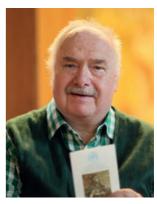
Walter Schwarz 65 Jahre Sodale



Enrico de Paruta 25 Jahre Sodale



Freiherr Donat von Richthofen 30 Jahre Sodale



Klaus Benker 55 Jahre Sodale

Pfingstmontag nicht die hl. Messe von "Maria, Mutter der Kirche" gefeiert werden. Dennoch bleibt der neue Gebotene Gedenktag im deutschen liturgischen Kalender nicht unberücksichtigt. "In Wahrheit ist es würdig und recht, dir allmächtiger Vater, zu danken und dein Erbarmen zu preisen. Denn in deiner unermesslichen Güte hast du der jungfräulichen Kirche die Jungfrau Maria geschenkt als Vorbild dir wohlgefälliger Verehrung: Hörend hat sie dein Wort vernommen, es mit Freude umfangen, aufgenommen in ihr Herz und schweigend erwogen. Betend pries die Jungfrau in ihrem Lobgesang dein Erbarmen, zu Kana bat sie besorgt für Bräutigam und Braut und war mit den Aposteln einmütig im Gebete versammelt. Gebärend schenkte uns die Jungfrau in der Kraft des Heiligen Geistes deinen Sohn: unter dem Kreuze trat sie hervor als Mutter für das Volk des Neuen Bundes. **Opfernd** stellte sie dir im Tempel den Erstgeborenen dar, und als er sich hingab am Holz des Lebens, nahm sie innig Anteil an seinem Opfer. Wachend erwartete die Jungfrau die Auferstehung des Sohnes und harrte gläubig auf die Herabkunft des Heiligen Geistes. Darum rühmen dich deine Erlösten und singen mit den Chören der Engel das Lob deiner Herrlichkeit." In den Schlussworten seiner Gedanken

nahm Pater Linster noch einmal Bezug auf das Pfingstereignis, indem er betonte, dass jeder Mensch von Gott mit unterschiedlichen Fähigkeiten ausgestattet sei, die es Schritt für Schritt in den Alltag und auch in die Männerkongregation einzubringen gelte.

Nach der anschließenden Aussetzung des Allerheiligsten zogen alle Anwesenden in einer feierlichen eucharistischen Prozession, begleitet, ja getragen von himmlischer Musik, durch die Kirche. Der eucharistische Segen, erteilt von Erzabt Korbinian, und das von Herzen gemeinsam angestimmte Te Deum "Großer Gott, wir loben dich" beendeten einen wunderschönen Festtag. Nach der elften und letzten Strophe von "Großer Gott, wir loben dich" im Gotteslob ist der Ausspruch von Karl Rahner zu lesen, der das Geheimnis und die Aussage des Dreifaltigkeitsfestes in einem einzigen prägnanten Satz komprimiert: "Glauben heißt, die Unbegreiflichkeit Gottes ein Leben lang aushalten." Das waren Sternstunden eines bewahrten und gelebten Glaubens, der zu einer Veränderung unserer Zeit und Welt beitragen soll, ganz gemäß dem Motto unserer Kongregation, das auch Erzabt Korbinian in seiner Predigt erwähnt hatte: "bewahren und verändern!"

Wolfgang Müller

Predigt zum Hauptfest 2022

Erzabt Dr. Korbinian Birnbacher OSB

Liebe Sodalen, lieber Präfekt, Freiherr v. Solemacher, lieber Präses, Pater Linster SJ, liebe Schwestern und Brüder!

Ein österreichischer Politiker setzte sich vor ca. vierzig Jahren der Häme der Journalisten und seiner politischen Gegner aus, als er einmal erklärte, "das sei alles sehr kompliziert". Das etwas kompliziert ist, liebe Schwestern und Brüder, das wollen die Leute nicht hören, schon gar nicht von einem Politiker. Ein Politiker, der Erfolg haben will, der sagt besser, es ist alles einfach, es ist alles ganz einfach! Das ist das Erfolgsrezept der Populisten. Das Komplizierte auf eine einfache Formel zu bringen und einfache Lösungen anzubieten; das ist ein Wunsch, aber das ist eben gar nicht so einfach. Wie kompliziert viele Sachverhalte schließlich sind, zeigt sich, wenn sie nicht in der Lage sind die anstehenden Probleme zu lösen, die Politiker und Politikerinnen.

Nicht alles lässt sich einfach erklären und auf eine einfache Formel bringen.

Wenn wir aber von Gott reden, liebe Schwestern und Brüder, würden wir das Unsagbare der Gotteserfahrungen am liebsten in einige einfache, allen verständliche Sätze fassen. Am Sonntag nach Pfingsten feiern wir das Fest der Heiligsten Dreifaltigkeit. Die Marianische Männerkongregation Mariä Verkündigung am Bürgersaal zu München feiert an diesem Tag ihr Hauptfest.

Und das ist letztlich gar nicht so einfach, das zusammenzubringen. Dieses heutige liturgische Fest erinnert uns daran, dass es unter den Christen der ersten fünf Jahrhunderte heftigste Auseinandersetzungen gab, wie wir angemessen von Gott reden können. Wie wir die vielen Gotteserfahrungen, die uns in den heiligen Schriften überliefert sind, auf eine gemeinsame Formel bringen können. Man einigte sich schließlich darauf, von einem Gott in drei Personen zu sprechen, eins im Wesen, unterschiedlich in den Personen. Die Situation am Ende des 4. Jahrhunderts fasst der griechische Kirchenvater Gregor von Nyssa in seiner berühmten Ansprache



"De deitate filii et spiritus sancti" = "Über die Göttlichkeit des Sohnes und des Heiligen Geistes" mit folgenden Worten zusammen: "Die Stadt ist voll von Leuten, die unbegreifliche und unverständliche Dinge reden." Nun, ob ich jetzt auch unbegreifliche und unverständliche Dinge predige, das steht auf einem anderen Blatt. Ich

habe schon erwähnt, mein verehrter Lehrer in der Dogmatik sprach vom Dreifaltigkeitssonntag, vom Verlegenheitssonntag. Nie werde er, der Hochgebildete, zu Festpredigten eingeladen; nur wenn es kompliziert wird, wenn der Pfarrer selber nicht mehr weiterweiß, dann, so seine Rede, wird er als die Verlegenheitslösung eingeladen. Dann soll plötzlich er das Komplizierte verständlich darstellen.

Diese Auseinandersetzungen, liebe Schwester und Brüder, in der damals dominanten, griechisch-lateinisch geprägten Denkweise führen bei uns heute vielleicht nur noch zu einem milden Lächeln. Bei der Verwendung dieser Glaubensformel ist zu beachten, dass sich Begriffe weiterentwickelt haben und dass jemand, der heute nur das Wort Gott oder Person gebraucht damit nicht unbedingt die gleichen Vorstellungen benennt, die die Menschen damals hatten. Es ist eben alles sehr kompliziert!

Aber, uns zum Trost, auch in anderen Religionen gibt es diese Schwierigkeiten und lösen sie sich in je eigener Weise auf. Der Islam zum Beispiel kennt die 99 Namen Gottes. Es sind nicht weniger als 99 Sicht- und Redeweisen von Gott.

Hat dieser Diskurs also für uns heute noch Bedeutung? Was meinen wir Christen, wenn wir bekennen: "Ich glaube an den einen Gott in drei Personen, Vater, Sohn und Heiliger Geist"? Durch diese Formel versuchen wir zu vermeiden, unser Reden von Gott einfach nur zu simplifizieren. Gott bleibt ein großes Geheimnis. Auf vielfältige Weise sind Menschen diesem Geheimnis begegnet und können davon viele Geschichten erzählen. Wo wir jedoch allzu simpel von Gott reden, setzen wir uns der Gefahr aus, dass andere unseren Glauben an Gott lächerlich finden. Gleichzeitig müssen wir uns aber auch davor hüten, nicht mehr von Gott zu reden, denn damit setzen wir uns der Gefahr aus, dass Menschen meinen, es gäbe ihn gar nicht.

Wie können wir dann heute glaubhaft von Gott reden? Ich halte es für notwendig, dass wir unseren je eigenen Zugang zum Glauben an Gott zur Sprache bringen, und dabei hilft mir eben die alte Bekenntnisformel von einem Gott in drei Personen: "Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, Amen".

Ich sehe Gott als eine Urkraft, als einen Urquell des ganzen Universums, als den Schöpfer allen Daseins und

Lebens. Diese Überzeugung hat eine ganz persönliche Seite. Wie Jesus sehe ich ihn als Vater, dem ich mein Leben verdanke, der will, dass ich lebe und die Möglichkeiten des Lebens auskoste. In Jesus von Nazareth ist dieser Gott für mich sichtbar und greifbar, ja begreifbar geworden. Er hat in einer für mich einzigartig überzeugenden Weise Gott zur Sprache gebracht. In ihm sehe ich das Wirken des Geistes Gottes, der von Anfang allen Daseins an in dieser Welt gewirkt hat. Dieser Geist Gottes wirkt für mich auch heute noch in dieser Welt. Das Wissen darum gib mir trotz aller negativen Kräfte und Bedrohungen Hoffnung, Hoffnung für die Zukunft dieser Welt, und lässt mich mit Zuversicht einer persönlichen, eigenen Zukunft entgegengehen.

Mir ist wichtig, dass ich für diesen Glauben Rede und Antwort stehen darf, dass ich ihn trotz aller Kompliziertheit und Vielschichtigkeit immer wieder zum Ausdruck bringen kann und dass ich nicht müde werde, diese meine Überzeugung anderen Menschen weiterzugeben. Weil ich sie für eine unerschöpfliche Quelle der Kraft, für Lebensenergie halte.

Irenäus von Lyon, er starb im Jahr 200, hat einmal formuliert: "Der Sohn und der Heilige Geist sind die beiden

Hände des Vaters, mit denen er uns anrührt, uns umfasst und uns nach seinem Bild und Gleichnis gestaltet." Eine berühmte Formulierung und ein klares verständliches Bild und schon tausendachthundert Jahre alt. Das fällt mir ein, wenn ich eben zur Marianische Männerkongregation kommen darf. Wir sind ähnlich in dieser trinitarischen Struktur.

Wir dürfen Hände sein. Wir dürfen mit beiden Händen, wie der Sohn und der Heilige Geist, dem Vater helfen. Und hier Gottes Schöpfung in dieser Welt realisieren. Es ist ein besonderer Zugang, so ähnlich wie Heinrich Schlier es einmal in einem Kunstwort formuliert hat, wo er zwei Begriffe zusammenbringt, wo er von der "BEGEGNIS" spricht. Vom Ereignis einerseits und der Begegnung miteinander, untereinander. Die Marianische Männerkongregation ist ein "BEGEGNIS", ist ein Erlebnis und eine Begegnung untereinander, füreinander, vor allem aber für die Menschen in Not, für die Ihr Euch so vorbildlich einsetzt. Und für die auch der selige Pater Rupert Mayer gebrannt hat. Es ist eine männliche Spiritualität, nicht ein oberflächliches Machotum wäre damit gemeint, sondern eine im tiefen Kern geerdete, verlässliche, treue Spiritualität.

Mit Maria, die auch nicht als das naive Mädchen diskreditiert werden darf, sondern die mit ihrem JA eine wahrhaft herkulische und mutige Tat gesetzt hat, habt Ihr, liebe Sodalen, eine Verbündete, die immer hilfreich zur Stelle ist und für Euch, für uns bei ihrem Sohn eintritt. So ist die Spiritualität der Marianischen Männerkongregation vielleicht charakterisiert auch mit dieser Terna "mit Hirn, Herz und Hand". Der Verstand die Emotionen und das konkrete Handeln sind gefragt. Oder wie es mein Ordensvater, der Heilige Benedikt, schon im ersten Wort seiner Regel formuliert, es geht um das Hören, es geht um das Hoffen und um das Handeln.

In der Vorbereitung auf diesen heutigen Gottesdienst und auf diese Predigt habe ich im Internet auch einen Kurzfilm über die Marianische Männerkongregation Mariä Verkündigung zu München angesehen. Ein beeindruckender Film, der mit einem Motto geendet hat. Ich war erstaunt, dass es da geheißen hat, das Motto lautet "bewahren und verändern". Das ist eigentlich ein Widerspruch; aber es drückt eine sehr tiefe Weisheit aus, dass das Bewahren eben nicht heißt, dass etwas einzementiert wird, dass es unveränderlich ist, dass man da

nichts machen kann und dass die Veränderung andererseits nicht etwas Ortloses ist, sondern dass es konkret ist, dass es eine Basis hat, eine Voraussetzung, von der alles ausgehen darf. Es heißt also nichts anderes als den Glauben bewahren und dadurch die Welt verändern. Das, liebe Schwestern und Brüder, sollte uns an diesem heutigen Tag, an eurem Hauptfest, liebe Sodalen, ermutigen, sollte uns Hoffnung geben, dass wir in der Treue und in der Begeisterung viel mehr tun können als wir glauben. Diese Welt ist nicht schlecht, sie ist nicht unveränderlich. Wir können gestalten und wir dürfen es auch. Oft haben wir vielleicht eher Furcht und Angst etwas anzupacken und zu tun. Eure Spiritualität ist eine zupackende, eine anpackende, das finde ich großartig. So dürfen wir darauf vertrauen, dass Gott mit uns ist, dass er mit Euch ist, wie es auch in der Bayernhymne heißt. Gott lässt uns nicht allein, wir dürfen darauf vertrauen und wir dürfen uns schlicht und ergreifend freuen. Zum Schluss noch ein Wort aus meiner Heimat, das nur im Dialekt gesprochen werden kann und das ich leider für symptomatisch für Gegenwart diagnostiziert habe. Im Salzburger Flachgau gibt es eine Formulierung, die charakterisiert ängstliche Menschen folgendermaßen: "Ja, des is a so oana, der se oiwei vire fiacht." Ich weiß nicht, ob Ihr das verstanden habt? "Ja, das ist auch so einer, der sich schon im Voraus zuerst einmal fürchtet, bevor er überhaupt etwas tut." Nein, wir brauchen keine Furcht haben, denn wir haben diesen Gott mit uns, der sich in Gemeinschaft von Vater, Sohn und Heiligen Geist zeigt und der uns dadurch Gemeinschaft signalisiert und der uns Mut macht.

AMEN



Wir ziehen zur Mutter der Gnade

Wallfahrt nach Altötting

Die drei Tage vor Christi Himmelfahrt werden liturgisch als Bitttage gestaltet. Die Woche, in der die Bitttage liegen, wird auch als Gangwoche, Betwoche, Bittwoche oder Kreuzwoche – weil den Prozessionen an diesen Tagen das Kreuz vorangetragen wird – bezeichnet. Hauptmotiv der Andachten und Prozessionen ist die Bitte um gedeihliches Wetter für eine gute Ernte. Die Menschen beten, dass Gott seine segnende Hand schützend über Wald und Flur halte, damit die Bauern im Herbst die Früchte ihrer Arbeit ernten können.

Die Gottesdienste an den Bitttagen sollen deutlich machen, dass der Mensch in "Schöpfungsmitverantwortung" die Natur nutzen soll. Ebenso, dass der Mensch bei allem, was er in der Welt tut, in Gottes Hand geborgen ist, auf Gottes Gnade setzen und mit Gottes Hilfe rechnen darf. Das gilt nicht nur für die Landwirtschaft, sondern für jede Arbeit. So dürfen sich die Menschen in das Bittgebet der Kirche mit einbezogen fühlen, welche in Industrie, Verwaltungsgebäuden und Dienstleistungsunternehmen beschäftigt sind.



Grußwort von Kapuzinerpater Bruder Georg Greimel vor der Gnadenkapelle



Messfeier mit Präses Pater Peter Linster SJ und Mesner Markus Jost in der Kirche St. Konrad

In dieser Tradition der Bittwoche machte sich die Marianische Männerkongregation am Tag vor dem Hochfest Christi Himmelfahrt wieder auf den Weg nach Altötting. Dort angekommen, geleitete Kapuzinerpater Bruder Georg Greimel, der Präses der Marianischen Männerkongregation Altötting, die Wallfahrer/innen vom Busparkplatz zum Kapellplatz. Vor der Gnadenkapelle begrüßte er die Gruppe und stellte in sehr persönlich gehaltenen Worten das diesjährige Altöttinger Jahres- und Wallfahrtsleitwort 2022 "auf dass sie alle eins seien!" vor. Er betonte, dass es an den vielfältigen Spaltungen, unter denen wir leiden, deutlich wird, dass die Einheit der Vielfalt vorausgeht. Die Zerrissenheit der Welt, die Polarisierungen in der Kirche, die Zerbrechlichkeit unserer Familien und die Zwietracht, die immer wieder auch in unseren Herzen hochkommt, wecken in uns die Sehnsucht nach Einheit, nach Geborgenheit und Frieden. Diese Einheit erkennen wir in Gott. Die Einheit Gottes ist aber

keine starre Abgeschlossenheit, sondern in sich dynamische Beziehung des Vaters zum Sohn im Heiligen Geist. Diese Einheit nennen wir Liebe. Und Gott will, dass wir Menschen an dieser Einheit, an seiner Liebe, teilhaben. Deswegen sandte Gott in der Kraft des Heiligen Geistes seinen Sohn in die Welt. Aus Maria, der Jungfrau, ist er Mensch geworden. Er kam in die Welt, um uns von Schuld und Sünde zu befreien, weil sie die Quellen aller Spaltungen sind. Und am Vorabend seines Opfertodes bittet Jesus seinen Vater am Ölberg im hohepriesterlichen Gebet, für seine Jünger und für alle, die an ihn glauben, dass sie eins seien (Joh 17,11.22).

Nach diesen sehr tiefgehenden einleitenden Worten feierte Präses Pater Peter Linster SJ in der Kirche St. Konrad einen sehr erbaulichen und lebendigen Wallfahrtsgottesdienst. Das Wehen des Hl. Geistes vom bevorstehenden Pfingstfest war in den liturgischen Texten bereits deutlich spürbar. Die



Sodalen Markus Jost und Wolfgang Müller mit seiner Gattin übernahmen den Ministranten- und Lektorendienst und Sodale Walter Schwarz bereicherte die kirchliche Feier mit seinem Orgelspiel. Den feierlichen Schlusssegen erteilte Pater Linster mit dem Bruder Konrad-Reliquiar. Nach dieser erquickenden Stärkung für die Seele verteilten sich die Wallfahrer/innen zur Stärkung der "sterblichen Hülle" auf die umliegenden Gasthöfe. Nach einem ausgiebigen Bummel über den Kapellplatz und dem Besuch der zahlreichen Kirchen rundum fand um 15.00 Uhr in der Stiftskirche eine feierliche Maiandacht statt. Da die Gnadenkapelle eine aufwändige Renovierung und



Generalsanierung erfährt, war das Gnadenbild rechts im Altarraum platziert. In der Maiandacht wechselten sich Litaneien und beliebte Marienlieder, in die alle voller Inbrunst einstimmten, wunderschön ab. Den sehr ergreifenden Mittelpunkt der Andacht im Antlitz der Altöttinger Gnadenmutter bildete das Weihegebet an das Unbefleckte Herz Mariens, das Papst Franziskus am 25. März 2022 auf dem Petersplatz in Rom gesprochen hat.

Nach dem eucharistischen Segen und dem Schlusslied verließen die Wallfahrer erfüllt mit Dank und tief bewegt Altötting Richtung Heimat. Einmütig im Gebet um Maria versammelt wissen wir uns als Pilgergemeinschaft am Gnadenort Altötting und auch als Marianische Männerkongregation auf dem Weg zu ihrem Sohn Jesus Christus. Und deswegen wollen wir uns angesichts der Zerrissenheit der Welt und der Spaltungen in der Kirche immer wieder ganz bewusst um Maria versammeln, der Mutter Jesu und der Mutter der Kirche, um für diese Einheit in der Welt ein glaubwürdiges Zeugnis zu geben, auf dass die Welt – wie Jesus im hohepriesterlichen Gebet zum Vater gewandt sagt – erkennen möge, dass wir in diesem Glauben von Gott geliebt und wohl behütet sind.

Wolfgang Müller

Ostern mitten im Sommer

Hochfest Mariä Aufnahme in den Himmel

Mit einem wunderschönen Festgottesdienst beging die Gottesdienstgemeinde am Bürgersaal das Hochfest Mariä Aufnahme in den Himmel, Am 15, August feiern katholische Christinnen und Christen den Tag, an dem Maria mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen wurde. Die Himmelfahrt Marias wird in der Bibel nicht erwähnt. Überhaupt wissen wir aus den Evangelien nur wenig über das Leben der Muttergottes, obwohl sie zu den bekanntesten Persönlichkeiten des Christentums gehört. Die Evangelisten Lukas und Matthäus berichten von ihr in der Weihnachtsgeschichte, ansonsten ist sie in der Heiligen Schrift kaum zu finden, geschweige denn eine Himmelfahrt Mariens. Lediglich im Zusammenhang mit Pfingsten wird Maria in der Apostelgeschichte und im Johannes-Evangelium als Zeugin der Kreuzigung Jesu erwähnt. Nur in der Offenbarung des Johannes gibt es eine Anspielung auf den Verbleib der Gottesmutter: "Dann erschien ein großes Zeichen am Himmel: Eine Frau, mit der Sonne bekleidet: der Mond war unter ihren Füßen und ein Kranz von zwölf Sternen auf ihrem Haupt."

(Offenbarung des Johannes Kapitel 12, Vers 1)

Prof. Michael Hartmann eröffnete den Festgottesdienst mit virtuosem Orgelspiel und dem Lied "Maria aufgenommen ist, Halleluja", in das die zahlreichen Mitfeiernden kräftig einstimmten. Die vielen Halleluja-Wiederholungen in den einzelnen Strophen lassen bereits einen Bezug zum Osterfest erahnen.

Pater Axel Bödefeld SJ, der der Eucharistiefeier in Vertretung von Pater Peter Linster SJ vorstand, betonte in den einprägsamen Worten seiner Predigt, dass das Hochfest Mariä Aufnahme in den Himmel aus dem großen Reigen der Marienfeste im Kirchenjahr, wie zum Beispiel Mariä Empfängnis, Mariä Verkündigung und Mariä Namen herausgelöst werden müsse und als Nachklang, Fortführung und Echo des Osterfestes zu verstehen sei. Ein Osterfest mitten im Sommer. Er erläuterte, dass die wohlriechenden Kräuter in den Kräuterbüscheln ein Zeichen dafür seien, dass aus dem Tod neues Leben entsteht. Im Blick auf Maria könne man sagen: Dem Menschen blüht das vollendete Heil auf. Ein Zeichen österlicher Hoffnung - gerade dort, wo die Zeichen auf Tod stehen!



Nach seiner Predigt segnete Pater Bödefeld die vielen farbigen Kräuterbüschel, die Mesner Markus Jost mit großer Hingabe vorbereitet hatte. Einen sehr aktuellen Bezug zur Gegenwart hatten auch die Fürbitten, wenn es dort zum Beispiel hieß: "Wir bringen zu dir alle Menschen, die sich um die Lebensbedingungen anderer sorgen: alle, die für eine ausreichende Ernte und eine gerechte Verteilung der Nahrung arbeiten, und alle, die sich für eine würdige Tierhaltung und eine nachhaltige Energieversorgung einsetzen. Du unser Gott, Schöpfer und Vollender - Wir bitten dich, erhöre uns."

Gedanken zum Hochfest

Der den Sohn nicht im Tod ließ, hat auch dir ein Ostern bereitet. Der dich erwählte, Mutter des Sohnes zu werden, nimmt dich auf in sein Leben, ganz und gar.

Dein Ostern feiern wir mitten im Sommer, wenn die Felder geerntet, die Kräuter frisch, wenn nach der Pause in der Jahresmitte der Alltag bald wieder mächtig zugreift.

Dein Ostern feiern wir,
Maria, Mutter Jesu,
und sind fest überzeugt,
dass auch uns ein Ostern bereitet ist,
dass auch wir ganz und gar
bei dem sein werden,
dem wir in Liebe und Treue gefolgt sind,
in seiner Kirche, in seiner Gemeinde.

Für eine sehr erhebende musikalische Umrahmung des Festgottesdienstes sorgten die Solisten unter der Leitung von Musikdirektor Michael Hartmann mit Werken von Saint-Saëns, Puccini und Gounod. Nach dem gemeinsamen Lied "Nun, Christen, sind wir frohgemut", dem feierlichen Schlusssegen und dem Lieblingsgebet des seligen Rupert Mayer wurden die Kräuterbüschel gegen eine Spende an die Gottesdienstbesucher verteilt. Mit den bei vielen sehr begehrten Kräuterbüscheln soll Gottes Segen in die Wohnungen, Häuser und auf die Gräber gebracht werden. Wolfgang Müller

Pilgerfahrt 2022

Schätze des Barocks und Rokokos in der Oberpfalz und Niederbayern

Nachdem in den beiden vergangenen Jahren wegen Corona keine mehrtägige Pilgerfahrt stattfinden konnte, war die Freude darüber groß, dass für 2022 wieder eine Fahrt angeboten wurde. So startete ein Reisebus mit 29 Personen am Freitag, den 2. September, pünktlich um 7.30 Uhr in Richtung Cham.

Wallfahrtskirche Heilbrünnl bei Roding

Präfekt Reiner von Solemacher begrüßte die Pilger an Bord und bestellte auch Grüße von Präses P. Linster SJ, der die Gruppe diesmal aus gesundheitlichen Gründen leider nicht begleiten konnte. Nach einer kurzen Reisevorschau durch den Präfekten stimmte Mesner Markus Jost die Mitreisenden mit einem Rosenkranz-Gebet auf die Pilgerreise ein. Erste Station war die Wallfahrtskirche Heilbrünnl bei Roding. Vor der Kirchenführung blieb noch ein wenig Zeit, um auf der Terrasse der Wallfahrtsgaststätte einen herrlichen Ausblick auf das Tal des Regen, den wärmenden Sonnenschein und eine Tasse Kaffee zu genießen.

Um 11.00 Uhr begann Herr Michael Fleck mit seiner Führung. Das äußerlich eher schlichte Kirchlein, ein spätbarocker Saalbau, wurde um 1730 neben einer bekannten Heilquelle errichtet. Patronin der Kirche ist Unsere Liebe Frau. Die Ausstattung des Gotteshauses steht mit ihrer Reichhaltigkeit in Kontrast zu dem einfachen Äußeren. Das Gnadenbild aus dem 17. Jahrhundert ist eine Nachbildung der Marienikone der Alten Kapelle in Regensburg und geht somit auf das Lukasbild "Salus Populi Romani" in Santa Maria Maggiore in Rom zurück. Das prächtig gerahmte Bild wird von zwei Engelsfiguren präsentiert, über denen vor einem geöffneten Vorhang je ein Putto schwebt. Statuen von Joachim und Anna, den Eltern Mariens, stehen links und rechts zwischen jeweils zwei Säulen. Im Altarauszug ist ein rundes Gemälde von Gottvater zu sehen, der auf der Weltkugel thront.

Die sonst noch in der Kirche dargestellten Heiligen, wie der heilige Florian, der heilige Johannes Nepo-



muk, der heilige Leonhard und die heilige Walburga, sind als Fürsprecher für die Landbevölkerung von großer Bedeutung und sollten uns auch bei den weiteren Besichtigungen begegnen. Eine Besonderheit dieser Kirche ist ein großes Brunnenbecken aus rotem Marmor an zentraler Stelle vor dem Altarraum. Dem Wasser darin wird heilende Wirkung zugeschrieben. Herrn Fleck war es ein besonders Anliegen, der Gruppe auch eine Sammlung von Votivbildern zu zeigen, die in der ehemaligen Mesnerwohnung untergebracht ist.

Unser Besuch endete mit der Feier einer Andacht zur Gottesmutter Maria, die von unserm Mesner, Herrn Jost, mit Gebeten und Gesang sehr lebendig und würdevoll gestaltet wurde. Musikalisch begleitet wurde diese von unserem Sodalen Walter Schwarz auf der Orgel. – Nach einem leckeren Mittagessen in der Wallfahrtsgaststätte ging die Fahrt weiter nach Pemfling.

Pfarrkirche St. Andreas in Pemfling

Schon beim Betreten waren alle überwältigt von der prachtvollen Ausstat-



MMK-Pilgergruppe in der Pfarrkirche St. Andreas in Pemfling

tung der kleinen barocken Saalkirche. Unsere Führung gab uns auf sehr lebendige und anschauliche Art und Weise einen Überblick über die Geschichte und Ausstattung der Kirche, die großteils von den ortsansässigen Bauern gestiftet worden ist. So entstand eine herrliche Mischung aus Elementen des Barocks und eines sogenannten bäuerlichen Rokokos.

Erwähnt werden sollen nur die prächtigen Skulpturen aus dem Jahr 1737 und den Folgejahren, die dem Kötztinger Bildhauer Johann Paulus Hager zugeschrieben werden. Der Hochaltar mit vier gewundenen und zwei glatten Säulen sowie seitlichen Durchlässen weist vier überlebensgroße Figuren auf, die der Heiligen Petrus und Paulus innen, von Leonhard und Walburga außen. Im Altarauszug sind die Muttergottes im Strahlenkranz sowie das Bau- und Weihejahr 1737 bzw. 1755 zu sehen. Das Altarblatt zeigt die Kreuzigung des Kirchenpatrons St. Andreas. Die wunderschöne Kanzel ist ein Werk von 1755 und führt in den Reliefs am Korb die Gleichnisse vom Sämann, die Schlüsselübergabe an Petrus und dessen Fischzug vor Augen.

Beeindruckt von so viel Pracht fuhren wir weiter ins nahe Cham. Dort bezog die Pilgergruppe Quartier im Hotel RANDSBERGER HOF. Das 4-Sterne-Haus liegt im Stadtzentrum und bietet seinen Gästen viele Annehmlichkeiten, so zum Beispiel ein reichhaltiges Abendbuffet, bei dem viele von uns den Tag mit einem schönen Glas Wein ausklingen ließen.

Großer Arber

Am Samstag, den 3. September, besuchten wir nach einem ausgiebigen Frühstück zunächst die nahegelegene Klosterkirche Maria Hilf. Redemptoristen-Pater Josef Schwemmer, der Präses der MMC Cham, begrüßte uns dort und zeigte uns die Besonderheiten des im Nazarenerstil ausgestatteten neuromanischen Backsteinbaus.

Anschließend ging es mit dem Bus zum Großen Arber. Dort brachte uns die Gondelbahn hinauf zur Eisensteiner Hütte. Einige richteten sich dort gleich gemütlich ein, genossen den Sonnenschein und ließen sich eine Brotzeit schmecken. Andere erklommen zuvor noch den nahen Gipfel, während die mitgereisten Wanderfreunde den ausgeschilderten Rundwanderweg erkundeten. So konnte jeder und jede die Zeit ganz nach eigenem Gusto nutzen, und zwar bei herrlichstem Wetter und bester Sicht auf das Naturschutzgebiet Bayerischer Wald.



Wallfahrtskirche Weißenregen bei Bad Kötzting

Das nächste Ziel war die Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt in Weißenregen bei Bad Kötzting. Der stattliche Bau, der ab 1750 errichtet wurde, ist schon von Weitem zu sehen. Die Innenausstattung stammt ebenfalls aus der Mitte des 18. Jahrhunderts und überrascht mit einigen herausragenden Kunstwerken. Eines davon ist die Schiffskanzel des Kötztinger Bildhauers Johann Paulus Hager. Der theologisch vielschichtige Typus einer



Schiffskanzel in der Wallfahrtskirche Weißenregen

Schiffskanzel, etwa als Bild der Kirche, ist im süddeutschen Raum selten. Das Zentrum der Wallfahrtskirche bildet der Rokokohochaltar mit dem Gnadenbild der Gottesmutter Maria. Diese Schnitzfigur aus dem 14. Jahrhundert war zunächst an einer Eiche aufgehängt und blieb bei einem Brand 1584 unversehrt. Seitdem wird sie als wundertätig betrachtet.

An diesem festlichen Ort feierte unsere Pilgergruppe unter Leitung von Mesner Markus Jost einen Wortgottesdienst mit Austeilung des eucharistischen Brotes. Für einen besonderen Abschluss sorgte, wie schon bei der Andacht in Heilbrünnl, unser Sodale Josef Prachtl mit Marienliedern, gespielt auf der Mundharmonika. – Nach einem kurzen Zwischenstopp beim Kurpark von Bad Kötzting ging es zurück zum Hotel.

Wallfahrtskapelle "Maria Rosenöd"

Am letzten Tag der Pilgerfahrt brachte uns der Bus nach dem Frühstück direkt zur Wallfahrtskapelle "Maria Rosenöd". Zusammen mit der Marianischen Männerkongregation Cham feierten wir dort im Freien eine Heilige Messe, zelebriert von Pater Josef Schwemmer. Präfekt von Solemacher

und Mesner Jost hatten hierzu die mitgebrachte Pater-Rupert-Mayer-Fahne entrollt. Für die musikalische Umrahmung sorgte die Blaskapelle Michelsneukirchen mit Marienliedern bzw. Auszügen aus der Schubert-Messe. Pater Schwemmer thematisierte in seiner Predigt besonders den Frieden und die Erneuerung im Glauben.

So gestärkt trat die Pilgergruppe die Weiterfahrt an. Kurz nach 12 Uhr parkte der Bus direkt vor der Wallfahrtskirche zum Hl. Kreuz in Loh bei Stephansposching. Zunächst ließ sich



MMC-Präfekt Hermann Oswald, Präfekt von Solemacher und Mesner Jost mit Pater-Rupert-Mayer-Fahne vor der Wallfahrtskapelle Maria Rosenöd

die Gruppe das Mittagessen im Gasthof gegenüber schmecken. Da die dortige Gemeinde an diesem Tag das Kirchweihfest feierte, herrschte eine ausgelassene Stimmung.

Wallfahrtskirche zum Hl. Kreuz in Loh

Als krönenden Abschluss empfanden alle Mitreisenden die Teilnahme an der feierlichen Kirchweihandacht in der wunderschönen Wallfahrtskirche. Ein Benediktinerpater aus der nahegelegenen Abtei Metten übernahm die anschließende Führung. Die Ausstattung der Hauswallfahrtskirche der Abtei zählt zu den bedeutendsten Schöpfungen des sakralen höfischen Münchener Rokokos und ist schon allein deshalb immer einen Besuch wert.

Am frühen Sonntagabend kehrten wir wohlbehalten und mit einer Vielzahl an schönen Erinnerungen nach München zurück. – An dieser Stelle gebührt unser besonderer Dank Herrn Präfekt Reiner von Solemacher und unserem Mesner Markus Jost, die durch ihr großes Engagement allen Mitreisenden sehr schöne Tage bereitet haben – sowie Petrus, der uns an allen Tagen mit bestem Wetter beschenkt hat!

Sabine Muschalek / Markus Jost



Die Schöpferin der PRM-Büste

Vor 25 Jahren starb Barbara von Kalckreuth

Sie vergegenwärtigt geradezu den langjährigen Präses der Kongregation und "Apostel Münchens", die knapp überlebensgroße Bronzebüste von Pater Rupert Mayer SJ im rechten Seitenschiff der Unterkirche im Münchner Bürgersaal, steht sie doch väterlich-streng herabblickend - auf einem mannshohen Rotmarmorpodest, das in goldenen Lettern den Namen des Porträtierten und dessen Lebensdaten angibt. So überrascht es nicht, dass diese 1949 gegossene Büste trotz des – der Vita des Dargestellten gemäß sehr entschlossenen, ernsten Gesichtsausdrucks mit den kantig-markanten Zügen gerne von Pilgern berührt wird, die des Beistands dieses Seligen habhaft werden wollen. Dies bezeugt die blank geriebene Stelle an der Herzseite. Damit rückt das Kunstwerk in die Nähe einer Reliquie, durch deren Kontakt Gläubige Kraft und Trost erfahren und so gestärkt in ihren Alltag hinausgehen.

Die Künstlerin und ihre Ausbildung

1997, also heuer vor 25 Jahren, starb im Alter von 92 Jahren die Schöpferin dieser beliebten und deshalb mehrfach kopierten Bronzebüste des seligen Pater Rupert Mayer (vgl. zuletzt Sodalen-Brücke 1/2022), die Bildhauerin Barbara von Kalckreuth. Geboren wurde sie am 18. April 1905 in Hackpfüffel, heute Brücken-Hackpfüffel im Landkreis Mansfeld-Südharz (Sachsen-Anhalt). Sie war eine Nichte des naturalistisch-realistischen Malers und Grafikers Leopold von Kalckreuth (1855–1928), der an der Kunstschule in Weimar sowie an den Akademien in Karlsruhe und Stuttgart lehrte.

von Kalckreuth Barbara erhielt zunächst Privatunterricht bei einer Bildhauerin in Dresden und dann bei einem Maler in Berlin. Anfang der 1930er Jahre ging sie in die USA, um dort ihr Studium bei einem amerikanischen Meisterschüler von Auguste Rodin fortzusetzen. Nach Deutschland zurückgekehrt, heiratete sie 1939 den Maler Prof. Conrad Hommel (1883–1971), der von 1933 bis 1938 Präsident der Münchner Secession gewesen war und ab 1939 ein Meisteratelier für Malerei an der Preußischen Akademie der Künste in Berlin leitete.

Der Einfluss ihres Ehemanns

Hommel war ein prominenter Porträtist von Adeligen, Industriellen, Bankern und Politikern, darunter Nazi-Größen wie Hitler, Göring, Goebbels oder Himmler, was 1944 zu seiner Aufnahme in die "Gottbegnadeten-Liste" (Führerliste) der 1041 deutschen Kunstmaler führte, die vom NS-Staat für besonders wichtig angesehen wurden. Wie Tagebuchaufzeichnungen und spätere Interviews zeigen, bestand nachweislich bereits ab 1936 zwischen dem (späteren) Ehepaar Hommel und Joseph Goebbels eine persönliche Beziehung. Nach dem Krieg blieb Hommel durch seine "eindringlichen und malerisch gepflegten" Porträts führender deutscher Unternehmer wie Max Grundig oder Herbert Quandt bekannt.

Da Conrad Hommel zeitweise Jury-Mitglied war, wundert es nicht, dass 1938 und dann nochmals 1940 bis 1943 auch Bronzeplastiken von Barbara von Kalckreuth in der alljährlichen Großen Deutschen Kunstausstellung im Münchner "Haus der Deutschen Kunst" gezeigt wurden: neben weiblichen Akten und Statuetten besonders Porträt-



Pater-Rupert-Mayer-Büste im rechten Seitenschiff der Unterkirche im Münchner Bürgersaal



büsten. Diese bildeten den Schwerpunkt im Schaffen der Künstlerin, wie sie selbst einmal bekannte.

So finden sich in ihrem Œuvre kunstvoll-prägnante Bronzebüsten namhafter Persönlichkeiten, darunter - neben Pater Rupert Mayer – beispielsweise Papst Pius XII., Reichskanzler Gustav Stresemann, "Seeteufel" Felix Graf von Luckner, Schwergewichts-Boxweltmeister Max Schmeling und Bergsteiger Luis Trenker sowie - wenig verwunderlich angesichts der genannten Beziehungen - auch wiederum Hauptakteure des NS-Regimes und Mitglieder ihrer Familien. Bekannt ist auch ihre Bronzestatuette des auf der Kanonenkugel reitenden Barons Münchhausen von 1938. Diese entstand also noch vor der spektakulären Verfilmung seiner Lügengeschichten 1942/43 nach dem Drehbuch Erich Kästners und mit Hans Albers in der Hauptrolle.

Kardinal Faulhaber als Vermittler?

Ende der 1960er Jahre übersiedelte Barbara von Kalckreuth mit ihrem Ehemann von München nach Sielbeck, heute Stadtteil von Eutin (Ostholstein), wo Hommel am 11. November 1971 starb. Todesort (Eutin?) und Todestag von Barbara von Kalckreuth

hingegen sollten unbekannt bleiben, ebenso wie sie zu dem Auftrag kam, eine Porträtbüste für Pater Rupert Mayer zu schaffen. Fest steht nur, dass die Anbringung dieser Plastik neben dessen Gruft 1949 bewusst im Zusammenhang mit der Überführung von P. Rupert Mayers sterblichen Überresten in den Bürgersaal im Vorjahr und der 1949 von der Marianischen Männerkongregation gestellten offiziellen Bitte um Eröffnung eines sog. diözesanen Informativprozesses als Auftakt zu dessen Seligsprechung erfolgt ist.

Diesem Begehren entsprach Michael Kardinal von Faulhaber bekanntlich im folgenden Jahr. Der Münchner Erzbischof könnte auch eine Vermittlerrolle bei der Wahl der Künstlerin gespielt haben. aus seinen Tagebuchaufzeichnungen https://faulhaber-edition.de/26961 hervorgeht, verbrachte "Baronin Kalckreuth" am 7. Februar 1949 (also im Entstehungsjahr der PRM-Büste) mehrere Stunden bei ihm, um "in Ton eine mitgebrachte Büste" (wohl vom Kardinal selbst) zu modellieren. "Für allerlei Vorausgaben" erhielt sie damals im Anschluss einen Vorschuss in Höhe von 300 DM, die Finanzierung des Bronzegusses sollte später Kapuzinerpater Gundekar Flierl regeln.

Lothar Altmann

J. S. Bachs Johannes-Passion

Eine Einführung

Erstmals zu Karfreitag 1724 führte Bach, der seit 10 Monaten als Thomaskantor in Leipzig wirkte, die Passion nach dem Evangelisten Johannes auf.

Dabei wird nicht allein der biblische Passionsbericht in Noten gesetzt, sondern dieser wird gerahmt von zwei Chorsätzen auf freier Dichtung, die im Eingangssatz - Jesus als Herrn und Herrscher über alle Lande preist und dessen Ruhm verherrlicht. Der Mittelteil dieses Eingangschores bittet Jesus, den Hörern und anwesenden Gläubigen (die Musik wurde ja nicht wie heutzutage zumeist üblich in einem profanen Konzertsaal aufgeführt, sondern im Rahmen der Karfreitagsliturgie in der Thomaskirche) seine, des Herrn Herrlichkeit zu zeigen/offenbaren gerade in der Erniedrigung am Kreuz. Der Herr wird gebeten, eben durch seine Passion sich als der wahre Gottessohn zu erweisen.

Die Wahl der Tonart g-Moll (2 Vorzeichen) weist auf die Erniedrigung der zweiten göttlichen Person hin. Besonders sinnfällig wird diese in dem regelrechten Absturz der Sopranstimme zu

den Worten "zu aller Zeit, auch in der größten Niedrigkeit" über eineinhalb Oktaven. Gleichzeitig aber schafft die unablässig ruhig wie ein perpetuum mobile jeden einzelnen Takt durchdringende Sechzehntel-Bewegung, vom kompletten Orchester sowie vom Chor dargeboten, eine erhabene, Gravität ausströmende Atmosphäre, die nicht den Schmerzensmann, sondern die hoheitsvolle Gestalt des Gottessohnes vorstellt.

Dieser Eröffnungssatz verbindet also Erniedrigung durch den Kreuzestod und die ewige Herrlichkeit der zweiten göttlichen Person in bezwingender musikalischer Logik. Dabei reicht der Ambitus von den tiefsten Tönen des Kontrabasses zu den höchsten Lagen der Singstimmen: ein erhabenes musikalisches Drama voller Leben und Intensität

Damit suggeriert Bach, der nun folgende Passionsbericht ist kein einmal in antiker Zeit auf ein kleines Land beschränktes Geschehen, ist nicht Vergangenheit, sondern betrifft die ganze Welt, jeden einzelnen Men-



schen, letztlich die ganze Schöpfung, in die der göttliche Logos sich zum Heil der Welt hineinbegeben hat. In seinem Leiden, Sterben, Tod, Hinabstieg in das Reich des Todes, Auferstehung und Himmelfahrt hat er den Wendepunkt in der (Un-)Heilsgeschichte der Menschheit erwirkt (Joh 17,1-3).

Das Szenario in dieser Passionsmusik wird nicht bestimmt vom Ausdruck des Leidens Jesu oder der besonderen Empathie des gläubigen Hörers für den leidenden Herrn, sondern – ganz dem Evangelisten Johannes gemäß – von der Hoheit des Sohnes Gottes, der das fleischgewordene Wort Gottes ist (Joh 1,14). Der Sohn lebt wie der Vater vor allem Anfang und wird in Ewigkeit sein. Bereits vor seinem irdischen Wirken ist der Sohn als zweite göttliche Person "vor" aller Zeit, also präexistent. Folgerichtig benennt der Evangelist in der ersten Abschiedsrede Jesu das Einssein Jesu mit dem Vater: "Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen" (Joh 14,9). Und über Jesus, den Glauben an ihn und das entsprechend geführte Leben (die Werke Jesu tun, ihm nachfolgen) gelangt der Mensch zu seinem Heil: "Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich" (14,6). Die Erhöhung Jesu am Kreuz ist zugleich Hinweis auf seine Verherrlichung im Himmel. Und diese Verherrlichung ist zugleich die Verherrlichung des Vaters: "damit der Vater im Sohn verherrlicht wird" (14,13).

Diese Perspektive lässt Bach in seiner Passionsvertonung hören, insbesondere im Eingangschor: Erniedrigung/ Kreuz/Tod Jesu einerseits, verbunden mit der Glorie des auferstandenen Gottessohnes und Erlösers andererseits. Dieses Hinuntersteigen des Logos in die Welt und sein Aufstieg zurück zum Vater im Himmel spiegelt sich musikalisch auch in der Dacapoform dieses Eröffnungssatzes, die wie ein "Symbol dieser Kurve des Aufund Abstiegs" (Alfred Dürr) wirkt.

Der Evangelist Johannes stellt – im Unterschied zu den synoptischen Evangelisten – Jesus durchgängig als König dar, wofür etwa das Zwiegespräch zwischen Pilatus und Jesus (Joh 18,33-38b) steht. Jesu Königstitel ist auch das beherrschende Thema des Wortwechsels zwischen Pilatus und der geifernden Menge (Johannes Beutler, Das Johannesevangelium, 496), den Bach in mitreißenden Einwürfen des Chores dramatisiert.

Diese Königswürde Jesu geht selbst durch seine Grablegung nicht verloren.



Detail des Eingangschores "Herr, unser Herrscher"

Dies zeigt der abschließende Chor "Ruht wohl, ihr heiligen Gebeine". Dieser ist als Sarabande komponiert, also als langsamer Tanz im Dreiertakt, der in keiner barocken profanen Suite (Folge von Tanzsätzen) fehlen darf. Dieser Tanz ist bewusst von Bach an das Ende seiner Passionsmusik gesetzt, denn die Sarabande hat in der Musiktheorie/musikalischen Rhetorik

die Bedeutung, Ausdruck der Ehrerbietung und der Gravität, der Hoheit zu sein. Schon der rhythmische Gestus assoziiert eine Verbeugung, die hier – anstatt einem weltlichen Potentaten – dem Herrn und Erlöser dargebracht wird.

Die jeden Hörer angehende Botschaft dieses Satzes ist: "Das Grab, so euch [den heiligen Gebeinen] bestimmet ist... macht mir den Himmel auf, und schließt die Hölle zu". Die einmalige musikalische Einbildungskraft Bachs findet herrliche Melodien, die sowohl das Hineinsenken des Leichnams in das dunkle Grab sowie den Abstieg in die Unterwelt der Hölle signalisieren, als auch den Aufstieg in die lichte himmlische Welt.

Der Erzähler/Evangelist bietet die Passionsgeschichte als lediglich vom Continuo (Orgel, Cello, Bass) begleitetes Secco-Rezitativ. Doch dabei entfaltet sich auf engstem Raum eine Fülle melodischer, harmonischer und struktureller Variabilität, die stets im Sinne der Ausdeutung der johanneischen Botschaft verstehbar ist. Schon das erste Rezitativ "Jesus ging mit seinen Jüngern über den Bach Kidron, da war ein Garten... Judas aber, der ihn verriet, wusste den Ort auch" (Joh 18,1f.) greift den Gedanken der



königlichen Würde Jesu auf, denn völlig unüblich setzt der Tenor/Evangelist sehr hoch mit g" auf den Namen "Jesu" ein. Solange (Takte 1-4) Jesus mit seinen Jüngern vorgestellt wird, bleibt die Harmonik modulationslos in c-Moll, jeweils den Namen Jesu mit einfachem gebrochenem Dreiklang markierend, dabei in ruhiger Bewegung. Die reale und die musikalische Szenerie ändert sich schlagartig mit dem Auftreten des Verräters Judas (Takt 5f.); die Tonart wechselt nach f-Moll. Judas selbst wird musikalisch charakterisiert durch einen verminderten Septakkord, also eine kräftige Dissonanz: Der Gottessohn und sein verräterischer Widersacher stehen sich musikalisch klar gegenüber. Das Rezitativ schließt mit der souverän ruhig dargebotenen Frage an die Häscher: "Wen suchet ihr", und kontrastiert wiederum zum geifernden Ruf der Volksmenge: "Jesum von Nazareth".

Die malerisch-koloristische Begabung unseres Komponisten zeigt sich beispielhaft in dem Rezitativ, das die Verleugnung Petri vorträgt. Geradezu bildlich erfährt der Hörer das bitterliche Weinen des Apostels: Die Akkorde der Orgel mit einer Kette von Dissonanzen und im Bass auf- und absteigenden Passus duriusculi (chromatisch gefüllten Quartgängen, die Leiden,

moralische Verirrung, Schuld und letztlich Sünde symbolisieren) sowie die von affektgeladenen Intervallen (Tritoni – auch als musikalisches Signal für den Teufel schon in der mittelalterlichen Musiktheorie gebräuchlich –, fallende Sekundschritte, Synkopen) geprägte Tenor-Melodie rufen sowohl starke emotionale Reaktionen als auch theologische Assoziationen herauf.

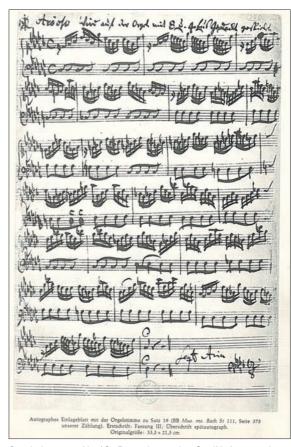
Eine besondere Aufgabe erfüllen die Arien. Sie vertiefen den vorausgehenden Bericht des Evangelisten und sind zugleich eine Stellungnahme des Individuums, des einzelnen Gläubigen auf das soeben gehörte Bibelwort. Dabei gelingen Bach aus tiefer theologischer Reflexion gewonnene formale Meisterstücke. Nach Ausweis des Nekrologs, den Bach Sohn Carl Philipp Emanuel verfasst hat, besaß Bach eine außerordentliche Bibliothek, in der theologische Fachliteratur (Predigtsammlungen, Bücher zur liturgischen Ordnung, lutherische Dogmatiken) reichlich vertreten war.

Dies ist sicherlich eingeflossen auch in die Arie "Ich folge Dir gleichfalls mit freudigen Schritten", die sich anschließt an die Mitteilung: Simon Petrus und ein anderer Jünger folgten Jesus nach.

Die Nachfolge Jesu illustriert das Wechselspiel von Soloflöte und Sopransolo: Die Instrumentalstimme folgt der Gesangstimme als Kanon, also in strenger Angleichung der Melodie versetzt nach, wie jeder Christ - eine kleine politisch korrekte Anmerkung hierzu: Jede Christin ist mitgemeint, überträgt doch Bach die Solostimme einer Frauenstimme - Jesus konkret im Leben nachfolgen soll. Doch der Theologe und Anthropologe Bach weiß, dass auch in der Nachfolge die Jünger Jesu/die christlichen Gemeindemitglieder niemals dem Meister gleichkommen. Subtil ausgedrückt durch die autographe Eintragung von Phrasierungszeichen - was Bach sehr selten unternimmt: Die Gesangsstimme erhält Zweierbindungen, die Flötenstimme aber bei denselben

Noten Viererbindungen. Die Menschen bleiben immer unvollkommen im Verhältnis zu ihrem Erlöser, bleiben Sünder, sind nicht zur perfekten Nachahmung – Imitatio Christi – fähig.

Aber dennoch atmet die ganze Arie eine positive Atmosphäre; in B-Dur, in



Orgelstimme zu Nr. 19 "Betrachte meine Seel": Autograph

weit schwingenden Melodiebögen, als heiter-gelöster tänzerischer Dreiertakt.

Mitten in der Passion werden auch hier das die gesamte Leidensgeschichte umfangende göttliche Licht, die dem Menschen wohlmeinende göttliche Gnade, die Aussicht auf Erlösung und



Auferstehung musikalisch sinnenfällig. Jesus ist der gute Hirte, im Bild des Johannes: der Weinstock, dessen Reben die Menschen sind. Wunderbar die musikalische Rhetorik zu der Bitte, Jesus möge nicht aufhören, den (Lebens-)Lauf des Menschen zu fördern, den Menschen an sich zu ziehen, vorwärts, Richtung Himmel zu schieben; man vermeint, das Ziehen und Schieben zu hören.

Der Tod Jesu wird nicht musikalisch dramatisch auskomponiert – auch das Johannes-Evangelium kommt hier ohne Pathos aus: "Jesus offenbart sich in seiner Würde. Er stirbt bei Johannes nicht wie bei den Synoptikern – mit einem Schrei der Klage, dass Gott ihn verlassen habe, sondern mit dem Ausdruck seines Bewusstseins, er habe nunmehr "alles vollbracht". So gelangt die Schrift an ihr Ziel" (Beutler, Johannesevangelium, 505).

Exegetisch vollkommen korrekt, betont Bach diesen Aspekt des vollbrachten Heilswerkes in der wunderbaren Arie "Es ist vollbracht". Die Tonart ist h-Moll; diese weist 2 Kreuz als Vorzeichen auf. Hier ist schon das musikalische Akzidenz *Kreuz* Programm, eine sog. Onomapoesie, welche die Erniedrigung und zugleich die Erhöhung am Kreuz – das musikal. Akzidenz *Kreuz*

erhöht ja die nachfolgende Note - der zweiten göttlichen Person anzeigt. Lediglich Altstimme und eine Viola da gamba, deren silbriger Klang himmlische Sphären andeutet, meditieren den mit dem Tod Jesu für die Menschen erworbenen Trost. Die Tempobezeichnung lautet: Molto Adagio; Taktart: 4/4. Unvermittelt bricht plötzlich das gesamte Streichorchester ein; das Tempo rasant: Alla breve; Taktart: 3/4 – also das sog. Tempus perfectum, die 3 als göttliche Zahl. Hier wird der Eingriff Gottes in das Geschehen der Passion, der sich in der Auferstehung Jesu manifestieren wird, sinnlich erlebbar. Die Violinen imitieren Trompetensignale in rasendem Tempo, dazu spielen die Bässe einen ostinaten Rhythmus, der zum Kampf aufzurufen scheint.

Der Text lautet: "Der Held aus Juda siegt mit Macht und schließt den Kampf". Die Tonart dieses Abschnittes ist D-Dur, also wieder 2 Kreuz, als Paralleltonart von h-Moll aber positiv gewandelt. D-Dur ist auch die Haupttonart des Weihnachtsoratoriums von Johann Sebastian Bach, das die Geburt Jesu, des Erlösers feiert. Vom Ende des irdischen Lebens Jesu her weist Bach also in dieser Arie zurück auf den Beginn des irdischen Lebenslaufs Jesu. Wie umgekehrt im Weihnachtsoratori-

um bereits auf die Passion Jesu subtil hingewiesen wird: Dem ersten und dem letzten Choral des Weihnachtsoratoriums liegt die ökumenisch bekannte und weit verbreitete Melodie "O Haupt voll Blut und Wunden" zugrunde.

Den Passionsbericht des Evangelisten intermittieren neben den Arien auch *Chorüle*, also Kirchenlieder. Diese symbolisieren die Stellungnahme der christlichen Gemeinde auf die Wortverkündigung des Evangeliums.

Eine herausragende Stellung kommt dem etwa in der Mitte des Werkes platzierten Choral zu: "Durch dein Gefängnis, Gottes Sohn, ist uns die Freiheit kommen. Dein Kerker ist der Gnadenthron, die Freistatt aller Frommen, denn gingst Du nicht die Knechtschaft ein, müßt' unsre Knechtschaft ewig sein."

Die zentrale Bedeutung dieser Aussage für den Komponisten – und jeden Christen – zeigt die formale Anlage: Dieser Choral dient als Achse, um den spiegelbildlich die einzelnen Sätze gelagert sind in folgender Weise:

Arie-Rezitativ-Chor-Rezitativ-Chor-Rezitativ-Chor-Rezitativ // Choral "Durch dein Gefängnis" // Rezitativ-Arie-Rezitativ-Chor-Rezitativ-Chor-Rezitativ-Arie.

Dieser Choral manifestiert Bachs Glauben an die heilswirksame Bedeutung der Passion Jesu Christi: Das Faktum der Gefangennahme Jesu und dessen Freiheitsberaubung bis hin zum Kreuzestod – die schändlichste Todesart im römischen Reich – offenbart die Proexistenz Jesu, also seine Lebenshingabe für seine Freunde, als die entscheidende Rettungstat Gottes für alle Menschen, die an Jesus Christus und seinen Vater im Himmel glauben.

Und folgerichtig lässt Bach seine Vertonung des Passionsberichts des Evangelisten Johannes nicht mit einem Trauerchoral enden, sondern mit einem überaus tröstlichen und zugleich den Erlöser und Herrn lobpreisenden Choral in Es-Dur (der Tonart, die auch die sog. "Orgelmesse" = Klavierübung Teil III rahmt):

"Ach Herr, lass dein lieb "Engelein am letzten End' die Seele mein in Abrahams Schoß tragen; den Leib in sein'm Schlafkämmerlein gar sanft, ohn ein'ge Qual und Pein, ruhn bis zum jüngsten Tage! Alsdann vom Tod erwecke mich, dass meine Augen sehen dich in aller Freud', o Gottes Sohn, mein Heiland und Genadenthron! Herr Jesu Christ, erhöre mich, erhöre mich, ich will Dich preisen ewiglich!"

Michael Hartmann



Die MMK zeigt Präsenz

Besuch beim em. Papst Benedikt XVI.

Am 19. Mai wurden Reiner Freiherr von Solemacher und seine Frau vom em. Papst Benedikt XVI. in einer Privataudienz empfangen. Bei dieser Gelegenheit überreichte unser Präfekt diesem anlässlich dessen 35-jährigen Jubiläums als Ehrensodale unserer

Kongregation ein Gipsrelief des seligen Pater Rupert Mayer SJ und den großen Marienorden am Bande, begleitet mit den besten Grüßen aus der bayerischen Heimat. Zugleich konnte er einen Glückwunsch unseres Ehrensodalen Herzog Franz von Bayern überbringen.



Präfekt Reiner Freiherr von Solemacher mit Frau bei em. Papst Benedikt XVI.

Präfekt von Solemacher dankte unserem bayrischen Papst für dessen jahrzehntelange persönliche Unterstützung unserer Kongregation. Nach einem längeren Gespräch, einem gemeinsamen Gebet und dem apostolischen Segen endete die sehr bereichernde Privataudienz, über die auch Vatican News in Wort und Bild berichtete.

Schon am Vortag hatten im Rahmen einer Pilgerreise Vorstände und Konsultoren der MMK an der Generalaudienz von Papst Franziskus auf dem Petersplatz teilgenommen.



Generalaudienz in Rom auf dem Petersplatz (v.l.n.r.): Wolfgang Reif, Franz Freisleder, Wolfgang Müller, Reiner Frhr. von Solemacher und Karl-Heinz Müller



Festakt anlässlich des 95. Geburtstags von Papst Benedikt

Die Regensburger Stiftung Joseph Ratzinger / Papst Benedikt XVI. veranstaltete unter der Schirmherrschaft des Bayerischen Ministerpräsidenten am 18. Juni anlässlich des 95. Geburtstags dieses Papstes im Hubertussaal von Schloss Nymphenburg einen Festakt. Hierzu war neben etlichen Würdenträgern aus Politik und Kirche auch unser Präfekt eingeladen. Durch Prinz Ludwig von Bayern war das Haus Wittelsbach vertreten.

Nach dem Grußwort des Apostolischen Nuntius Erzbischof Dr. Nikola Eterovic richtete Benedikts Privatsekretär Erzbischof Dr. Georg Gänswein sehr persönliche Worte an die Versammelten. Den Festvortrag hielt Frau Prof. Dr. Marianne Schlosser von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien, Preisträgerin des Joseph-Ratzinger-Preises von 2018. Ehemalige Regensburger Domspatzen übernahmen die musikalische Umrahmung.

Die Veranstaltung wurde live via Satellit nach Rom übertragen. So konnte Papst Benedikt die Veranstaltung zu seinen Ehren direkt miterleben.



Grußwort von Erzbischof Dr. Georg Gänswein



Präfekt Reiner Frhr. von Solemacher und der Apostolische Nuntius Erzbischof Dr. Nikola Eterovic

Fahnenabordnungen bei kirchlichen Festen

Einige Sodalen und Freunde der Bürgersaalkirche nutzten im Sommer die Möglichkeit, an einigen großen Wallfahrten und feierlichen Gottesdiensten mit der Pater-Rupert-Mayer-Fahne teilzunehmen.

Als Erstes durften wir bei der traditionellen Männerwallfahrt während der Ulrichswoche in Augsburg mitgehen. Drei Sodalen, darunter ein Vorstandsmitglied, trafen sich mit anderen Männern aus nah und fern in der Augsburger Innenstadt. In einer feierlichen Prozession vom Hohen Dom zogen

betende und singende Männer bis zur Ulrichsbasilika, wo Weihbischof Florian Wörner einen Pontifikalgottesdienst zelebrierte. Ein absolutes Highlight bildeten die Ulrichsbläser, die zusammen mit der Orgel die beeindruckende Hl. Messe musikalisch umrahmten. Es war ein unvergessliches Erlebnis für jedermann.

Als weiteren Termin erlebte eine Gruppe des Bürgersaals die Eröffnung des Kongresses "Freude am Glauben" in Regensburg. Dort stach unsere Fahne besonders hervor. Als einzige Ab-



Teilnahme an der Männerwallfahrt während der Ulrichswoche in Augsburg. Wolfgang Müller, Markus Jost und Weihbischof Florian Wörner in der Ulrichsbasilika.



Fahnenabordnung in Regensburg bei dem Kongress "Freude am Glauben": Frau Boguslawa Teodorowicz, Markus Jost, Franz Freisleder und Karl-Heinz Müller



ordnung durften wir an der Spitze des Zuges in den Regensburger Dom mit einziehen. Das Pontifikalamt leitete der Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer, Konzelebrant war der Abt von Stift Heiligenkreuz bei Wien. Es bestand allgemein ein großes Interesse an unserer Gruppe und an Informationen zum sel. Pater Mayer. Wir konnten viele gute Gespräche führen und so das Bekenntnis zu unserem Patron hochhalten



MMK-Abordnung in Maria Vesperbild: Karl-Heinz Müller, Franz Freisleder, Frau Dr. Zdenka Planeta u. Miroslaw Teodorowicz

Am 15. August, dem Festtag der Himmelfahrt Mariens, machte sich eine Gruppe des Bürgersaals auf, um am abendlichen Gottesdienst im bekannten Wallfahrtsort Maria Vesperbild teilzunehmen. An diesem Tag strömen alljährlich unzählige Gläubige zu diesem Gnadenort der schmerzhaften Muttergottes, um Bitten und Dank vorzubringen. Das Pontifikalamt hielt der Kardinal von Köln, Erzbischof Rainer Maria Woelki. Unsere Pater-Rupert-Mayer-Fahne war wieder an vorderster Stelle mit dabei. Eine beeindruckende Lichterprozession durch den abendlichen Wald zur Mariengrotte rundete den Festtag ab. Der Erzbischof bedankte sich für die Teilnahme unserer Kongregation und versicherte uns seines Gedenkens und Gebetes.

Dies alles waren unvergesslich schöne Momente. Wir wollen an einigen dieser Termine weiterhin festhalten, um so eventuell eine Tradition ins Leben zu rufen. So feiert zum Beispiel nächstes Jahr das Bistum Augsburg ein besonderes Doppeljubiläum: den 1100. Jahrestag der Bischofsweihe des hl. Ulrich (923) und seinen 1050. Todestag (973). Daran wollen wir teilnehmen und hoffen auf reges Interesse unserer Sodalen. Wir werden den genauen Termin frühzeitig mitteilen. *Markus Jost*

Pater Kern SJ verabschiedet

Langjähriger Kirchenrektor von St. Michael

Am Fest des hl. Ignatius wurde der langjährige Kirchenrektor von St. Michael, P. Kern SJ, offiziell verabschiedet und sein Nachfolger im Amt, P. Stark SJ, eingeführt.

Beide Patres sind auch mit der Bürgersaalkirche engstens verbunden. Mehrmals hat P. Kern die Aushilfe bei hl. Messen übernommen. Auch P. Stark ist ein gern gesehener Zelebrant in unseren Gottesdiensten. Die enge Verbindung der Gesellschaft Jesu und der Marianischen Männerkongregation historisch wie über unseren Jesuitenpatron Pater Rupert Mayer SJ waren ausschlaggebend dafür, das eine Fahnenabordung, an der Spitze unser Präfekt Freiherr von Solemacher, an dem feierlichen Verabschiedungs- bzw. Einsetzungsgottesdienst teilnahm.

So drückten wir unseren Dank für die langjährigen Dienste P. Kerns im Bürgersaal aus. Beim anschließenden Empfang im Innenhof des Jesuitenkollegs gratulierten die Sodalen dem neuen Kirchenrektor und wünschten ihm einen guten Einstieg in seine neue Aufgabe.

OAMDG



Fahnenabordnung der MMK (v.l.n.r.): Miroslaw Teodorowicz, Reiner Frhr. von Solemacher (Präfekt), Karl-Heinz Müller und Markus Jost



Auf den Spuren von Pater Rupert Mayer

Betriebsausflug nach Kloster Ettal

Als Dankeschön und als Anerkennung für ihre wertvollen Dienste waren alle ehrenamtlichen Helfer/innen sowie alle Mitarbeiter/innen der Marianischen Männerkongregation am Donnerstag, 22. September 2022 zu einem Tagesausflug nach Kloster Ettal eingeladen.

Nach einer kurzweiligen Anreise versammelten sich die sichtlich gut gelaunten Damen und Herren bei strahlendem Sonnenschein im Innenhof des Klosters, wo sie von Frater Thomas, einem gebürtigen Münchner, herzlich begrüßt und zur Sonderausstellung

"Gott befohlen - über Heilige und Selige" geleitet wurden. Die zahlreichen Exponate aus dem Klosterbestand und einer Reihe von Leihgebern haben Frater Thomas und Frater Basilius mit Hilfe "vieler fleißiger Hände" zusammengestellt. Über viele Heilige wissen wir heute nichts mehr, sind dagegen sehr wohl einige bekannt - wurden sogar richtige Berühmtheiten oder werden wie der Heilige Leonhard als "Bayerischer Herrgott" verehrt: Nikolaus von Myra, Franziskus von Assisi. Benedikt von Nursia. In der Ausstellung nicht fehlen



Sonderausstellung "Gott befohlen – über Heilige und Selige"



Sakristei der Ettaler Basilika

durfte Pater Rupert Mayer SJ. Nach Absprache mit Kardinal Faulhaber wurde Pater Mayer im April 1940 aus dem KZ entlassen. Die Bedingung für die Freilassung aus dem KZ Oranienburg war ein Predigtverbot. Pater Rupert Mayer wurde ins Kloster Ettal "verbannt". Die Nationalsozialisten wollten ihn auf diese Weise mundtot machen. Am 7. August wurde er nach Ettal gebracht. Das Kloster durfte er bis Kriegsende nicht mehr verlassen und Besuche wurden untersagt, außer von Beamten und Mitbrüdern. Die Seelsorge wurde ihm untersagt und das Predigen war nur in der Hauskapelle erlaubt. Er schrieb: "Seitdem bin ich lebend ein Toter, ja dieser Tod ist für mich, der ich noch so voll Leben bin, viel schlimmer als der wirkliche Tod. auf den ich schon so oft gefasst war." Während die Gruppe die facettenreiche Ausstellung mit Gemälden, Hinterglasbildern, Skulpturen und Andachtsbildchen besichtigte, ließ es

sich der Hausherr des Klosters Abt Barnabas Bögle nicht nehmen, die Besuchergruppe vom Bürgersaal ganz herzlich willkommen zu heißen. Abt Barnabas Bögle sagte: "Christus ist das Zentrum unseres christlichen Glaubens. Um ihn, den Auferstandenen sammeln sich die Heiligen, Apostel und Märtyrer."

Nach dem Besuch der Ausstellung versammelten sich alle zur Hl. Messe im Chorraum der Ettaler Basilika. Im Antlitz des Gnadenbildes feierte Pater Peter Linster SJ einen sehr lebendigen und berührenden Dankgottesdienst, der vom Sodalen Walter Schwarz an der Orgel festlich begleitet wurde. Nach dieser gelungenen spirituellen Stärkung ging es zum Mittagessen und zum gemeinsamen Austausch ins Klosterhotel Ludwig der Bayer.

Der Nachmittag begann mit einer äußerst interessanten Klosterführung.



Das Kloster wurde von Kaiser Ludwig dem Bayern am 28. April 1330, dem Tag des heiligen Vitalis, als Teil eines Gelöbnisses gegründet. Verbunden mit dem Gründungsgelübde waren auch ein Ausbau des Verkehrsweges nach Süden und die Erschließung der Gegend. Als denkbares Gründungsmotiv Ludwigs wird angenommen, dass die Klostergründung neben dem Seelenheil des Kaisers auch der Sicherung des Handelsweges von Augsburg nach Verona dienen sollte. Bedeutendster Andachtsgegenstand in Ettal ist von jeher ein aus Pisa mitgebrachtes Marienbild, die sogenannte Ettaler Madonna. Schon bald wurde die Madonna zum Ziel von Wallfahrten. insbesondere seit dem barocken Neubau des Klosters. Die Klosterkirche ist der heiligen Maria geweiht: Mariä Himmelfahrt, Bei einem Brand 1744 wurden Kirche und Kloster weitgehend zerstört und in der Folge in den Formen des Rokoko nach Plänen von Enrico Zuccalli durch Joseph Schmuzer aus der Wessobrunner Schule wieder aufgebaut. Zur Ausstattung zählen unter anderem Seitenaltäre und Kanzel von Johann Baptist Straub. Die Deckenmalereien schuf Johann Jakob Zeiller, die Stuckierung Schmuzer und sein Schwiegersohn Johann Georg Üblhör. Die Ettaler Basilika ist mit ihrer hochwertigen Ausstattung ein Juwel in der vielgestaltigen Kirchenbaulandschaft Bayerns und ein einziger Lobpreis Gottes.



Beginn der Kirchenführung vor der Basilika



Ettaler Klosterdestillerie: Frater Vitalis weihte uns in die Geheimisse der Liqueurherstellung ein.

Überwältigt von so viel Schönheit war am Ende des Nachmittags noch ein Besuch in der Ettaler Klosterdestillerie angesagt. Der heute weithin bekannte Ettaler Klosterliqueur verdankt seine Entstehung der klösterlichen Heilkunde des Mittelalters. Denn die Mönche haben sich seit alter Zeit mit der Heilkunde beschäftigt. Ihre Rezepturen bewahrten sie in Rezeptbüchern auf und gaben sie von Klostergeneration zu Klostergeneration weiter. Damals und heute reifen zwischen dicken Mauern die Liqueure mindestens 6 Monate in mächtigen Eichenholzfässern. Danach werden sie in der eigenen Flaschenabfüllerei abgefüllt und etikettiert: der Gelbe, der Grüne, Heidelbeere, Himbeer, Heulikör und zuletzt der Dry Gin 1596. Auf dieses Jahr geht die Herstellung von Liqueuren in der Ettaler Benediktinerabtei zurück. 424 Jahre später, im Jahre 2020, beschritt das Kloster einen ganz neuen Weg, der einer aktuellen Notsituation weltweit geschuldet war: In Zeiten der hohen Gefährdung durch die neue Lungenkrankheit Covid-19 begann man mit der Herstellung von Desinfektionsmittel – dringend benötigt zum Schutz gegen das tödliche Virus. Frater Vitalis, ein Meister der Liqueurherstellung, verstand es, mit viel Humor die Besucher in seine Geheimnisse einzuweihen, und lud zum Abschluss alle Anwesenden zu einer flüssigen Kostprobe ein.

Beschenkt mit vielen bleibenden Eindrücken und gestärkt an Leib und Seele für ihre vielfältigen Aufgaben in der Marianischen Männerkongregation, kehrten die Ausflügler in die Heimat zurück und bedankten sich mit einem kräftigen Applaus bei den engagierten Organisatoren für einen mehr als gelungenen Tag.

Wolfgang Müller

Gegrüßet seist du, Maria

- Musik und Text zum Advent -



Freitag, 16. Dezember 2022 19.00 Uhr Bürgersaalkirche

Mitwirkende:

- Frauendreigesang Herbstzeitlos
- Schlossbergmusi und Zweigesang
- Orgel: Ferdinand Müller
- Trompete: Bernhard Müller
- Sprecher: Wolfgang Müller



Der Eintritt ist frei. Um Spenden wird gebeten.

Pathos, Drama, Licht 75 Jahre Gämmerler-Krippe

am Bürgersaal zu München

Sonderausstellung im Kongregationsmuseum

Die Ausstellung kann bis einschließlich 06. Januar 2023 zu den Öffnungszeiten des Kongregationsmuseums besichtigt werden.

Montag – Samstag: 10.00 – 17.00 Uhr Sonn- und Feiertage: 09.30 – 17.00 Uhr



In der adventlich-vorweihnachtlich geschmückten Bürgersaalkirche erklingen die Kantaten I, V und VI des Weihnachtsoratoriums, die einen Bogen schlagen über die gesamte Weihnachtszeit von der Verkündigung der Geburt Jesu bis zur Huldigung der Dreikönige.

Die zeitlos prächtige und zugleich intime Darstellung des Geheimnisses der Geburt Jesu in der Vertonung Bachs harmoniert aufs Schönste mit der barocken Innenausstattung der 1712, also zu Lebzeiten Bachs, fertiggestellten Münchner Innenstadtkirche. Das ruhige Betrachten der hochkarätigen Kunstwerke - vom Silberrelief der Verkündigung an Maria von Andreas Faistenberger am Hochaltar, über die (Schutz-)Engel Ignaz Günthers an Kanzel und Empore, die Wandfresken mit Szenen aus dem Marienleben, die die Bombenangriffe 1944 überstanden haben, bis zu den Ansichten berühmter bayerischer Wallfahrtsorte - lässt die Weihnachtsbotschaft intensiv erleben. Musik. Architektur, Malerei und Frohbotschaft des Evangeliums beleuchten sich gegenseitig. Hier darf Kunstgenuß mit spirituellem Ertrag erwartet werden.

Solisten, Chor und Orchester (Mitglieder des Bayer. Staatsorchesters und ProfessorInnen der Musikhochschule) präsentieren nach zweijähriger Pause dieses grandiose Hauptwerk J.S. Bachs.



Den Rahmen des traditionellen Konzerts bilden die an Silvester angesagten Virtuosenstücke: Händels Trompetensuite und Jubelarie Let the bright Seraphim, Mozarts Kirchensonate und Lemmens'(Lehrer von C. Fránck) Fanfare, Rachmaninovs Prelude g-Moll und abschließend Elgars Pomp and Circumstance Nr. 1.

Die zum Jahreswechsel sich einstellenden Reflexionen über den Wandel der Zeiten und Hoffnungen auf eine friedvolle Zukunft artikulieren sich in Mozarts Laudate Dominum ebenso wie in Rachmaninovs Vocalise und A. Adams Cantique de Noel: die herrliche Bürgersaalkirche trägt zu dieser spirtuellen Atmosphäre bei.

Erstmals wirkt als Sopranistin Flore van Meerssche im Silvesterkonzert mit, die 2022 ihr Debüt bei den Salzburger Festspielen feiern konnte. Die Trompete spielt Ingeborg Lutz (Meisterklassenabsolventin der Münchner Musikhochschule). Gesamtleitung und Orgel liegen wie immer in den Händen des Münchner Orgelprofessors und Musikdirektors der Bürgersaalkirche Michael Hartmann.



Beim HERRN kommt es weniger darauf an, was wir tun, als vielmehr darauf, wie wir es tun

Gott,

nicht was wir tun, ist wichtig für Dich,

sondern vor allem wie wir es tun.

Nicht das Große und Auffällige, nicht was Menschen bewundern, bewunderst auch Du.

Bei Dir zählt, was im Herzen beschlossen wird.

Du schaust auf die Gesinnung.

Du fragst, ob etwas geschieht aus Angst,

aus Zwang, aus Ehrsucht, nur um des eigenen Vorteils willen.

Oder ob wir es tun den Menschen zuliebe, für Dich,

aus Verantwortungsgefühl, um einer guten Sache willen.

Oder ob es absichts-l o s geschieht,

einzig, weil es wertvoll und schön ist.

Gott,

Dich bewegt weniger, was wir tun, sondern wie wir es tun.

Denn "wenn unser Herz richtig schlägt, ist alles in Ordnung".

P. Theo Schmidkonz SJ

Bitte an der Perforation abtrennen

SEPA-Überweisung

Bitte Meldepflicht gemäß Außenwirtschaftsordnung beachten! Für Überweisungen in Deutschland, in andere EU-/EWR-Staaten und in die Schweiz in Euro,

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name. Vorname/Firma (max. 27 Stellen. bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Geldinstituts. SPEND 16 **LIGA Bank eG** Marianische Männerkongregation am Bürgersaal zu München noch Verwendungszweck (insgesamt max, 2 Zeilen á 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max, 2 Zeilen á 35 Stellen) Angaben zum Kontolnhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max, 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben) Kunden-Referenznummer – Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers – (nur für Zahlungsempfänger) Betrag: Euro, Cent BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen) DE09 7509 0300 0202 1505 81 Unterschrift(en) GENODEF1M05 ~ m ı D E Datum

Bitte geben Sie auf dieser Zuwendungsbestätigung Ihren Namen mit Anschrift an.

Beleg für Kontoinhaber/Spender

für Zuwendungen bis zu EUR 200,00 nur in Verbindung mit Ihrem Kontoauszug oder dem Kassenstempel des Der Beleg gilt als Spendenbescheinigung

Spendenbescheinigung umseitig (Quittung des Kreditinstitutes bei Bareinzahlung)

Bestätigung

Die Kongregation ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts (KdöR) und ist ausschließlich und unmittelbar kirchlichen Zwecken dienend vom Finanzamt München mit Bescheinigung vom 27. 03. 2012 für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt.

Marianische Männerkongregation am Bürgersaal zu München Kapellenstraße 1 80333 München Spenden an die Marianische Männerkongregation sind steuer-

lich absetzbar.

Lieber Leser der Sodalen-Brücke!

Wenn Sie – oder ein Bekannter – noch nicht Sodale (Mitglied, Gefährte) bei uns sind und sich für eine Aufnahme bewerben wollen, so würde uns dies sehr freuen.

Zu einer unverbindlichen Kontaktaufnahme melden Sie sich bitte im Büro:

Marianische Männerkongregation am Bürgersaal zu München Kapellenstr. 1 (Rückgebäude) 80333 München Telefon 089/21 99 72-0 Telefax 089/21 99 72-24

Oder senden Sie uns eine E-Mail an: mmk@mmkbuergersaal.de

Gerne können Sie für einen ersten Eindruck unsere Internet-Präsentation besuchen:

www.mmkbuergersaal.de



IMPRESSUM

Herausgeber:

Marianische Männerkongregation "Mariä Verkündigung"

am Bürgersaal zu München K.d.ö.R. Kapellenstraße 1/Rückgebäude, 80333 München

Für den Inhalt verantwortlich: Präfekt Reiner Frhr. von Solemacher

Redaktion:

Reiner Frhr. von Solemacher, P. Peter Linster SJ

Redaktions-Fotos: MMK, Reiner v. Solemacher, Annette Krauß, Lothar Altmann, Michael Hartmann, Wolfgang Müller, Markus Jost

Gekennzeichnete Artikel geben die Meinung des Verfassers wieder.

Büro: Montag bis Freitag 9.00 Uhr bis 13.00 Uhr Tel. (089) 21 99 72 - 0, Fax (089) 21 99 72 - 24

Internet: www.mmkbuergersaal.de E-Mail: mmk@mmkbuergersaal.de

Spendenkonto

(Jahresopfer/im Sinne von P. Rupert Mayer) für die Kongregation und die Bürgersaalkirche: LIGA Bank eG München

IBAN: DE09 7509 0300 0202 1505 81

BIC: GENODEF1M05

Die Kongregation ist als ausschließlich und unmittelbar kirchlichen Zwecken dienend vom Finanzamt München für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt. Spenden an die Marianische Männerkongregation sind steuerlich absetzbar.

Die "Sodalen-Brücke" erscheint zweimal jährlich. Bezugspreis ist im Jahresopfer enthalten.

Konzept und Layout: Georg Eberl

Druck: Gotteswinter u. Fibo Druck- u. Verlags GmbH Joseph-Dollinger-Bogen 22, 80807 München



www.mmkbuergersaal.de